www.gruenstift-duesseldorf.de

SEPTEMBER – DEZEMBER 2008 | HEFT 64

BUND

NaturFreunde Düsseldorf e.V.

NABU

Niemandsland e.V.

VCD

grünstift!

DAS DÜSSELDORFER UMWELTMAGAZIN

DICKE LUFT Umweltzone

KÜHLES NASS Unterwasserwelt Elbsee

WILDE SPIELE Naturerfahrungsräume

S. 4

S. 9

S. 13

S. 18

Höhen und Tiefen

Liebe Leserin, lieber Leser,

vom Grund des 30 Meter tiefen Elbsees bis auf die Kuppe des 142 Meter hohen Kißberges führt Sie diesmal der ***grünstift***. Sie lesen dabei von den Klärleistungen der faszinierenden Unterwasserwelt, der ‚Lunge' des ehemaligen Baggersees, und von den Naturschönheiten im Buckligen Land und Stinderbachtal im Osten von Düsseldorf.

Was die Lungen von uns Stadtmenschen angeht, so haben sie Mühe, die mit Feinstaub und Stickoxiden belastete Luft zu verkraften. Maßnahmen sind dringend erforderlich; die geplante Umweltzone kann dabei aber nur eine von vielen sein, meint dazu der VCD Düsseldorf. Und überhaupt sind Fahrräder die einzigen Verkehrsmittel, die eine grüne Plakette wirklich verdienen...

Natürliche Lebensräume sind unseren Stadtkindern fremd geworden. Deshalb müssen wieder Brachflächen her, auf denen die Natur sich frei entwickeln darf. Da können die Kids dann beispielsweise auf Bäume klettern und Sandberge runterrutschen. Das Konzept von ‚Naturerfahrungsräumen' könnte auch für Düsseldorf beispielgebend sein.

Bei diesen und den weiteren Themen im Heft wünschen wir eine informative und anregende Lektüre!

Lika Weingarten, Redaktionsleitung

Inhalt

NATUR UND UMWELT

4 **Elbsee unterm Wasserspiegel**
Natürliche ‚Kläranlagen'
5 **Wasservögel am Badesee**
Neues Feindbild?
6 **Urdenbacher Altrhein**
Endlich freigelassen
7 **Naturinfo Herbst**
Apfelgeschichten, mit Rezept
8 **Blume des Jahres 2008**
Leben am Rande
9 **Unterwegs in Düsseldorf**
Im Buckligen Land
11 **Energiesparlampen**
Tipps für die Umstellung

MENSCH UND STADT

13 **Naturerfahrungsräume**
Abenteuerplätze für Kinder
14 **Erste Schulerfahrungen**
Nach dem Waldkindergarten
15 **Buchtipp**
Kinderbuch
15 **Sanierung der Kaiserpfalz**
Naturschutz berücksichtigen!
16 **R(h)einbahn**
Bitte mit Ökostrom
17 **Verein Düssel-Solar**
Strom vom Dach für alle
18 **Fahrradaufkleber**
Umweltplakette – Stufe 5
18 **Fair-Trade-Laden**
3 Jahre El Martin
18 **Düsseldorfer Luft**
VCD-Maßnahmenpaket
20 **Glosse: Fahrradfahrer**
Wie sich bemerkbar machen
20 **Autorenliste/Impressum**

AUS DEN VEREINEN

21 Biologische Station UK
22 BUND
23 NaturFreunde
24 NABU, NAJU
26 Niemandsland
27 VCD
28 Waldkindergarten
29 Umwelt-Zentrum, Umweltforum

29 **TERMINE**

31 **ADRESSEN**

Titelfoto:
Düsseldorf geht voran: Umweltplakette für Fahrräder...
Foto: Inge Heuschen
Fotos oben:
Biostation Haus Bürgel, Iko Tönjes, Klaus van de Weyer, Lika Weingarten

Allen Autoren und Fotografen gilt ein herzlicher Dank für ihre Beiträge, ebenso allen Anzeigenkunden, die uns durch ihre Inserate unterstützen!

Auch die Kamera taucht ab, vorbei an Blättern von Spiegelndem Laichkraut, die dicht bewachsen sind mit fädigen Grünalgen. Hier ist das Wasser gut. Foto: Ute Brandau

Zierliche Armleuchter

Der Elbsee ist ein ganz besonderes Gewässer. Bei einem Tauchgang offenbart sich sein Unterwasserreichtum.

Der erste Eindruck: Im Sonnenlicht scheint der Elbsee wie ein Saphir, bei Bewölkung glimmt er wie ein Topas. Das hellgrüne bis blaue Farbspiel ist verbunden mit hoher Sichttiefe: Im Nordufer- und Ostuferbereich schaut man bis 11 Meter hinab. Und dann, beim Abtauchen in den bis zu 30 Meter tiefen See, tut sich eine faszinierende Unterwasserwelt auf. So erlebt es die Ökologiegruppe Submers des Düsseldorfer Tauchverbandes, die seit Juni 2008 den Elbsee erforscht.

Von unten nach oben

Die tiefste Stelle im See reicht 30 Meter hinab. Am Seeboden hat sich lehmfarbener Feinschlamm abgelagert. In Richtung Ufer, in einer Tiefe zwischen 14 und 9 Metern, breiten sich nahezu rundum im Elbsee die unterseeischen Wiesen der Armleuchteralgen aus. Filigran und zerbrechlich wirkend, erinnern sie mit ihren seitlich locker abstehenden Nadelästchen an Schachtelhalme an Land. Sie wachsen auf dem hellen, weichen Seegrund. Im klaren, besonnten Wasser werden ihre verschiedenen Arten 5 bis 50 Zentimeter hoch. Diese heimischen Grünalgenarten halten den hohen Wasserdruck in dieser Tiefe aus; weil Luftblasen im Gewebe fehlen, schwimmen sie auch nicht auf.

Ab neun Meter geht es hinauf ins wärmere Wasser, durch Wolken von noch zarten, entsprechend verletzlich wirkenden Kleinfischen, überwiegend Jungfische, aber auch winzige Moderlieschen. Die werden gejagt von Barschschwärmen und ab und zu von einem einzelnen Junghechtpfeil, der auf ein Fischlein stößt und es verschlingt. Nahrung gibt es hier also reichlich - auch für die anderen Organismen. Hinaufschwebend geht es weiter durch einen natürlichen Klärgarten - vorsichtig, um nichts abzureißen oder durch Flossenschlag zu zerbrechen.

Kammlaichkraut und andere empfindliche Wasserpflanzen filtern hier das Wasser, indem sie Nährstoffe aufnehmen und Sauerstoff abgeben. Moostierchenkolonien bedecken ganze Teile der Pflanzen, vereinzelte Klumpen- und Geweihschwämme sitzen auf. Zebra-Jungmuscheln wollen sich mit ihren stabilen Byssusfäden möglichst auf Dauer auf Pflanzenstängeln festhalten. Die erwachsenen Zebramuscheln bilden dann große Kolonien auf Steinen und Holzteilen. Sie alle, Muscheln, Plattwürmer, Asseln, Kleinkrebschen, Bachflohkrebse und Wasserflöhe, gemeinsam mit den Wasser- und Uferpflanzen sind eine hochwirksame Müllabfuhr; sie zersetzen alles. Es gibt also kaum einen Planktonüberschuss - das Wasser bleibt klar.

Der Unterwasserdschungel reicht bis zur Wasseroberfläche, wo er in die Röhrichtzone übergeht - aber dort haben Taucher nichts zu suchen. Nach dem Auskiesungsende am Elbsee wurden ab 2005 Renaturierungen durchgeführt, die Dammsperren zurückgenommen und neue Inselchen und Flachwasserbereiche angelegt, am Nord- und Ostufer über Wasser auch neu bepflanzt. Das ist vorbildlich gestaltet worden, und diese Bereiche sind Kinderstube für viele Lebensformen. Nicht zu vergessen auch der Erlenbruchwald, sozusagen unser einheimischer Mangrovenwald, ebenfalls Kinderstube für eine Vielzahl von Wassertieren und Insekten. Und am Uferrand brüten regelmäßig seltene und gefährdete Vogelarten wie Uferschwalbe, Flussregenpfeifer, Kiebitz und Austernfischer.

Ein besonderer Lebensraum

Die bisherigen Tauchgänge zielten darauf ab, Algen- Pflanzen- und Tierarten zu untersuchen, die Bioindikatoren sind. So nennt man die Lebensformen, deren Vorkommen oder Fehlen bestimmte Standort- und Umweltbedingungen anzeigen, hier insbesondere die Wassergüte. Mit einbezogen waren (und sind auch zukünftig) die Uferzonen über und unter Wasser, und die Schadstoffeinträge in den See. Das Ergebnis: Insgesamt überwiegen noch die Bioindikatoren für einen mesotrophen See, das heißt einen See mit einem mittleren Eintrag an Nährstoffen und damit einer mäßigen Wasserqualität. Anzeiger dafür sind die bestens ausgeprägten Bestände einer Elodea-Hybride, die bedauerlicherweise immer noch Wasserpest genannt wird, obwohl sie hohe Klärleistungen gerade auch in stehenden Oberflächengewässern bringt. Sie ist an bestimmten Böschungsabschnitten die häufigste Pflanze der Klärgärten im Elbsee.

Hecht auf der Lauer. Er steht ganz oben in der Nahrungskette Foto: Joachim Kant/pixelio

Andererseits gibt es viele Indikatoren, die auf ein nährstoffarmes, oligotrophes Gewässer hinweisen, damit auf eine gute oder sogar sehr gute Wasserqualität. Dafür sprechen die Sichttiefe, die Bewuchstiefe

bis zu 15 Metern, die Wiesen von Armleuchteralgen, die Tiefe des Sees bis zu 30 Metern und die damit in Zusammenhang stehenden Selbstreinigungskräfte des Gewässers. Nährstoffarme Gewässer sind Extremstandorte, ein Lebensraum für Spezialisten. Bei dem allgemeinen Trend der Nährstoffanreicherung in Boden und Wasser sind solche Biotope selten und damit schutzwürdig. Der Elbsee könnte leicht mit die höchste Gewässergütequalität im weiten Umfeld erreichen und so ein herausragendes Beispiel für einen Lebensraum dieser Art in NRW werden. Hier ist ein See vorhanden, wo es sich richtig lohnt, das Zusammenspiel von Materie und Leben und ihre Entwicklung zu beobachten: Sonnenlicht und Wasser, Zersetzung und Nährstoffneubildung, Fressen und Gefressenwerden.

Nahe an der Oberfläche zu finden ist das Tausendblatt. Foto: Klaus van de Weyer

Die Entwicklung sichern

Deshalb hat am Elbseeufer gewerblich orientierte Bebauung einschließlich weiterer Uferverbauung nichts zu suchen. Das von der Stadt, deren Tochtergesellschaft IDR und Investoren am Ostufer geplante Wellnesszentrum mit einem Flächenverbrauch von 21.000 Quadratmetern liegt mitten im Landschaftsschutzgebiet. Dort sind per Landschaftsplan-Satzung bauliche Anlagen verboten, ebenso der zu erwartende zusätzliche Kfz-Verkehr. Ein Wellnesszentrum gehört ins Ortszentrum! Das haben die Städte Hilden und Köln den Düsseldorfern vorgemacht, und Wellness- und verschiedenste Sport- und Entspannungsangebote dort in einem Komplex zusammengebracht.

Auch am bereits renaturierten Nordufer des Elbsees sind Eingriffe geplant, die sich negativ auf die gerade entstandene Natur auswirken werden. Gestützt auf eine veraltete und überholte Planung soll neben der Regatta-Trainingsstrecke ein Fahrweg angeschüttet werden, damit der Trainer mit dem Pkw an Land neben den Ruderern herfahren kann! Allerdings verbietet die Düsseldorfer Satzung, Wege und Straßen in Landschaftsschutzgebieten neu anzulegen. Für die Gesamtentwicklung des Lebensraums Elbsee sollten endlich alle Beteiligten zusammenwirken: Taucher, die Vereine des Wassersportzentrums Hilden sowie die weiteren Nutzer, die Umweltschutzorganisationen, die Stadt Düsseldorf und der Zweckverband Unterbacher See/Elbsee. Der stellt sich laut Satzung die Aufgabe „für die Erhaltung des Landschaftsbildes zu sorgen und den Schutz von Natur und Landschaft im Sinne eines Naturerlebnisgebietes zu fördern“. Gemeinsam muss langfristig die Entwicklung des Elbsees gesichert werden. Dann können sich Erholungssuchende rund um den Elbsee über Wasser an der Natur und am unverbauten Landschaftsbild erfreuen, und die Taucher an der verzauberten Unterwasserwelt.

Enten und Gänse auf der Flucht

Vom Unterbacher See zum Elbsee und zurück...

Feindbild? Stockente Foto: Rolf Jürgens/NABU

In Panik wurden Stockenten auf dem Unterbacher See von ‚wild‘ Badenden mit Schlamm beworfen, um sie zu vertreiben. Groß war die Angst vor Zerkarien. Deren Larven bohren sich, wenn sie nichts Besseres finden, in unsere Haut und rufen Quaddeln und Juckreiz hervor, sterben dann allerdings ab. Bei Allergikern kann auch Fieber hinzukommen.

Zerkarien entwickeln sich nur dort, wo genügend Wasserschnecken (Zwischenwirte) und Wasservögel (Endwirte) vorkommen. Wasserschnecken und damit auch die meisten Zerkarien halten sich vor allem in den pflanzenreichen Uferbereichen auf. Die sollten daher gemieden werden: Also lieber am öffentlichen Strand ins Wasser gehen, und sich danach sofort duschen und gut abtrocknen. Zerkarien brauchen nährstoffreiches Wasser. Das finden sie im Unterbacher See: Er ist nur bis zu zehn Metern tief und schnell erwärmt, und die vielen Wasservögel - aber auch die vielen Badenden - tragen zur Verunreinigung bei. Demzufolge sollten Enten & Co nicht gefüttert werden: Je mehr Futter, desto mehr Wasservögel, und desto mehr Kot und Zerkarien.

Nun sollen die Enten und Gänse ja mit mehr oder weniger brachialen Methoden vertrieben und an andere Plätze wie den Elbsee gedrängt werden. Doch ob die Vögel sich gerade dort in Zukunft wohlfühlen werden, ist nicht sicher: Die zunehmende wilde Nutzung des Elbsees trotz Badeverbot, besonders aber die zukünftig geplante Wassersport-Nutzung könnte sie auch von dort vertreiben. Schon jetzt sind viele der Elbsee-Vögel zum Unterbacher See abgewandert.

Die Naturschutzverbände BUND und NABU fordern daher ein Gesamtkonzept für Unterbacher und Elbsee sowie den benachbarten Menzelsee. Darin müssen ökologische Aspekte eine wesentliche Rolle spielen. Damit der Elbsee als Ausweichquartier für die Wasservögel vom Unterbacher See dienen kann, sollte beispielsweise das Nordufer beruhigt und für Boote gesperrt werden. So ist beiden Seiten geholfen: badenden Menschen und brütenden Wasservögeln. Lika Weingarten

Ins ungemachte Bett

Der Urdenbacher Altrhein soll wieder eine natürliche Dynamik entwickeln – ein bisher einmaliges Projekt in NRW

Die Urdenbacher Kämpe im Süden von Düsseldorf gehört zu den letzten Flussauen am Niederrhein, die regelmäßig bei Hochwasser überschwemmt werden. Das Wasser kommt zum Teil vom Rhein, aber auch der Garather Mühlenbach kann zum Hochwasser beitragen. Aus Solingen kommend, fließt der Bach bei Düsseldorf-Hellerhof mit scharfem Knick in die Rheinaue und folgt dann dem Verlauf eines alten Rheinbettes. Hier ändert er auch seinen Namen und heißt ‚Urdenbacher Altrhein'.

Gebremste Dynamik

In den 1950er Jahren wurde in diesem Bereich ein Sommerdeich gebaut. Der Urdenbacher Altrhein wurde auf die nördlich gelegene Deichseite verlegt und begradigt. Zusätzlich wurden zwei Entwässerungsgräben auf der Südseite angelegt, von denen der Baumberger Graben parallel zum Deich verläuft. Ziel der damaligen Maßnahmen war es, die Wiesenbewirtschaftung und Heuernte auch während sommerlicher Hochwässer zu ermöglichen.

Die auentypische Hochwasserdynamik aber ist in diesem Bereich seitdem stark eingeschränkt. Auf den ersten Blick sieht der Bach ‚natürlich' aus. Aber durch die hohe Fließgeschwindigkeit verlagert sich der Sand in der Bachsohle ständig, so dass es für Kleintiere (Krebse, Larven) und Unterwasserpflanzen keinen Halt gibt - eine lebensfeindliche Situation.

NRW-Stiftung und Stadt Düsseldorf haben Grünland- und Waldflächen entlang des Urdenbacher Altrheins aufgekauft; über die Jahre kamen 120 Hektar zusammen. So kann die Biologische Station heute darangehen, eine Verbesserung der Auendynamik zu planen und umzusetzen: Der Urdenbacher Altrhein soll nun auf einer Länge von 2,3 Kilometern aus seinem bisherigen künstlichen Bett entlassen werden.

Ein befreiter Bach

Dazu soll der Deich an zwei Stellen geöffnet werden. Der Bach kann sich nun auf der anderen Deichseite sein Bett selbst suchen. An der tiefsten Stelle des Geländes (etwa im Bereich des heutigen Baumberger Grabens) wird er ein typisches Niederungsgewässer ausbilden. Er wird Sand- und Schlammbänke anlegen, sein neues Bett also selbst gestalten; Wasserpflanzen werden sich ansiedeln. Dieser Gewässertyp mit dem charakteristischen Wechsel von langsam und schnell durchflossenen Abschnitten existiert derzeit in NRW nicht mehr.

Röhricht, Feuchtwiesen, Seggenriede, feuchte Hochstaudenfluren und Weidengebüsch - auentypische Lebensräume und Biotoptypen - werden sich einstellen. Fische wie der Schlammpeitzger, Amphibien und Libellen werden die Tümpel bewohnen, in den Feuchtwiesen könnte sich der Wachtelkönig ansiedeln, im Schilf Rohrsänger und vielleicht irgendwann wieder die Rohrdommel brüten. Der bisherige Bachlauf wird übrigens nicht trockenfallen, da aus dem dahinterliegenden Hang ständig Grundwasser austritt. Wie sich dieser Bereich entwickeln wird, bleibt spannend. Die Biologische Station und Kooperationspartner werden das Projekt wissenschaftlich begleiten und die zukünftigen Veränderungen dokumentieren.

Der bestehende Wanderweg wird von Fußgängern, Radfahrern und Joggern intensiv genutzt. Um ihn zu erhalten, sind an den Deichöffnungen Brücken vorgesehen. Infotafeln werden die ökologischen Besonderheiten des Gebietes erläutern, Bänke laden dann zum Verweilen und Schauen ein. Zusätzlich bietet die Biologische Station Führungen an; die erste findet am 17.Oktober statt (s. S. 30)

Viele Beteiligte

Die Kosten allein der Baumaßnahme liegen bei rund 450.000 Euro. An der Gesamtfinanzierung beteiligen sich die Stadt Düsseldorf, die NRW- Stiftung, der Bergisch-Rheinische Wasserverband. Seitens des Umweltministeriums NRW wurde eine anteilige Finanzierung in Aussicht gestellt. Die AWISTA GmbH hat sich in einem Kooperationsvertrag verpflichtet, die wissenschaftlichen Begleituntersuchungen als Sponsoringpartner zu finanzieren.

Das Projekt wird durch die Biologische Station koordiniert. Träger des Genehmigungsverfahrens wird die Untere Landschaftsbehörde der Stadt Düsseldorf. Der geplante Projektablauf sieht vor, dass der Bau 2009, nach Abschluss des Genehmigungsverfahrens, beginnen soll. Er wird etwa drei Monate dauern – sofern kein Hochwasser die Bauarbeiten verzögert...

Elke Löpke, Holger Pieren

Geplante Maßnahmen im Bereich des Altrheins Grafik: Biologische Station Haus Bürgel

Rohrdommel auf der Pirsch Foto: Tom Dove/NABU

NATURINFO HERBST

Pflück mich!

Jakob-Lebel, Freiherr-von-Berlepsch und Kaiser-Wilhelm wollen geerntet werden

Traditionssorte Kaiser-Wilhelm

Grafik: Biologische Station Haus Bürgel

Mitte September beginnt wieder die Apfelernte in der Urdenbacher Kämpe. In dem Naturschutzgebiet, betreut von der Biostation von Haus Bürgel, liegen die größten zusammenhängenden Obstwiesen der Region. Eine Obstsortenkartierung hat ergeben, dass im Gebiet über 40 verschiedene Apfelsorten vorkommen. Typisch für die Region sind z.B. die Apfelsorten Berlepsch, Jakob-Lebel und Kaiser-Wilhelm.

Des Kaisers neuer Apfel

Seit diesem Frühjahr spricht nun einer der Äpfel direkt zu den Besuchern - eine Schautafel macht es möglich... Da heißt es dann etwa so: „Ich bin ein direkter Nachkömmling des original Kaiser-Wilhelm-Apfelbaums. Mein Urvater wurde im Jahre 1864 von dem Hauptlehrer und Obstkundler Carl Hesselmann im Obstgarten des nahegelegenen Haus Bürgel entdeckt. Er stellte fest, dass meine Früchte sehr schmackhaft und stattlich sind und eine schöne Farbe haben.

Deshalb fragte mein Entdecker beim 1871 gekrönten Kaiser Wilhelm I. mit einem Brief „unterthänigst“ an, ob er meinen Urvater nach ihm benennen dürfe. Nachdem Wilhelm einen der Äpfel gekostet hatte, ließ er durch seinen Hofmarschall und großen Landschaftsgestalter Fürst Pückler huldvoll mittteilen, dass er einverstanden sei. Darauf bin ich sehr stolz! Heute findet man viele Kaiser-Wilhelm-Apfelbäume auf Obstwiesen in ganz Deutschland - und auch noch hier in ihrer alten Heimat, der Urdenbacher Kämpe.“ So also erzählt der Apfel seine Geschichte.

Ein neues Konzept

Diese neue Art der Informationsvermittlung kommt aus den US-amerikanischen Nationalparks, die für ihre beispielhafte Bildungsarbeit bekannt sind. Denn es gibt Untersuchungen, wonach Infotafeln, die sehr sachlich und textlastig formuliert sind, vom Besucher nur ganze drei Sekunden lang betrachtet werden! Indem der Apfel also selbst zu Wort kommt, soll der Leser emotional berührt und zum Innehalten bewegt werden. Schließlich sind diese Obstwiesen ein wichtiges genetisches Reservoir und von großer ökologischer und kulturhistorischer Bedeutung.

Auf weiteren neuaufgestellten Tafeln geht es um die Themen ‚Sortenvielfalt auf Obstwiesen‘, ‚Nutzung der Obstwiesen‘ und ‚Ökologischer Wert‘. Übergeordnete Themen wie Klimawandel und gesunde Ernährung werden aufgegriffen. Zum anschließenden Verdauen des Gelesenen und zum Schauen laden die neuen Bänke am Rande der Obstwiese ein. Lika Weingarten

GRÜNSTIFT REZEPT

Apfelpfannekuchen

Zutaten für 3 Kuchen, für den Teig: *1/4 Pfund Vollkornweizen, 2 Eier, 1 Tasse Milch, geriebene Zitronenschale;* ***für den Belag:*** *etwa 5 Äpfel. Öl, eventuell Rohrzucker.*

Die Zutaten für den Teig verrühren und 1 Stunde ruhenlassen. Der Teig soll dickflüssig sein. Die Äpfel schälen, entkernen und in dünne Spalten schneiden. Etwas Öl in einer kleinen Pfanne erhitzen, dann die Pfanne vom Herd nehmen. 1 Kelle Teig hineingeben und sofort mit den Apfelscheiben belegen. Zurück auf dem Herd den Teig kurze Zeit braten, bis er von unten gebräunt ist. Dann den Teig auf einen flachen Topfdeckel gleiten lassen und mit dem Obst zuunterst in die Pfanne stürzen. Einen Augenblick überbacken. Dann einen Teller auflegen und mit der Pfane zusammen wenden. Nach Belieben etwas Zucker auf das Obst streuen. Guten Appetit! Lena Weingarten

Anzeige

Schreckt auch vor schwierigen Standorten nicht zurück, und hält sich schön aufrecht – bis auf den nickenden Blütenkopf… Foto: Lika Weingarten

Sonnenanbeterin im Schattendasein

Die anspruchslose Nickende Distel ist Blume des Jahres. Wo der Mensch geht und Brachen hinterlässt, fühlt sie sich wohl.

Von der Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung Loki Schmidt wurde die Nickende Distel (*Carduus nutans*) zur Blume des Jahres 2008 gekürt. Sie ist eine von 120 Arten der Gattung *Carduus* aus der Familie der Korbblüter und in Mitteleuropa die häufigste Art. Bis in die 1980er Jahre war sie auch ausreichend vorhanden, inzwischen wird sie aber von den Bundesländern Hessen, Schleswig-Holstein und Niedersachsen als gefährdet eingestuft (Rote-Liste-Status 3). Die Nickende Distel ist eine Charakterart der sogenannten Dorfflora und bevorzugt vom Menschen geprägte, aber vernachlässigte Extremstandorte. Mit ihrer Ernennung soll auch auf die zunehmende Versiegelung von Flächen durch die Verstädterung der Dörfer aufmerksam gemacht werden.

Ihren Namen trägt die widerspenstige Schöne aufgrund der römischen Bezeichnung *carduus* für Distel und *nutans* für nickend, was sich auf die geneigten, drei bis sechs Zentimeter großen lila bis purpurfarbenen, fast kugeligen Blütenköpfe bezieht. Es handelt sich um eine krautige, zweijährige Halbrosettenpflanze, d.h. im ersten Jahr bildet sie eine Blattrosette aus und im zweiten Jahr einen bis 1,20 Meter hohen Blütenstandsschaft. Die wechselständigen Laubblätter weisen einen stark bewehrten dornartigen Blattrand auf; die Stängelblätter bilden flügelartige Fortsätze am Stängel aus.

Wie im Schlaraffenland

Die quasi tischtennisballgroßen Blütenköpfchen bestehen aus über 100 Röhrenblüten und verbreiten einen süßlichen Duft. Früher wurde die Blume wegen des Geruchs auch Bisamdistel genannt. Bienen, Hummeln und Schmetterlinge wie z.B. Feuriger und Großer Perlmuttfalter, Graubindiger Mohrenfalter, Mattscheckiger Braundickkopffalter oder der Apollofalter laben sich von Juli bis September am Nektar – und das sogar bei Regenwetter: Denn durch die Neigung der Blütenköpfe und die dadurch nach unten geöffneten Röhrenblüten bleibt der Zugang zum begehrten süßen Saft trocken.

Der Blütenpollen wird von Schwebfliegen gesammelt, und auch Ameisen, Schmetterlingsraupen und andere Insektenlarven finden am reichhaltig gedeckten Tisch der Distel Nahrung. Später im Herbst lockt der ölhaltige Samen Finkenvögel an, wie z.B. den Stieglitz, der deshalb auch Distelfink genannt wird. Wie im Paradies könnte es also sein, wenn da nicht der bedenkliche Rückgang wäre – und dieser Rückgang bezieht sich nicht nur auf die Pflanzenbestände, sondern auch auf die von dieser Distel abhängigen Tierarten.

Unkraut vergeht doch!

War sie früher in Bauerngärten ein Teil der bunten Vielfalt und konnte sich auf Schutt- und Brachflächen ein Fleckchen erobern oder am Wegesrand die Sonne genießen, so wird es ihr heutzutage schwer gemacht. Ackerrandstreifen werden immer schmaler, fallen fast ganz weg oder werden gemäht. Aus den privaten Gärten wird sie ausgemerzt, wohl wegen ihrer Kratzbürstigkeit und weil sie wie die tiefwurzelnde und langlebige Ackerkratzdistel als hartnäckiges Unkraut angesehen wird.

Nur wenige Kenner wissen, dass die nickende Schöne nach der Fruchtbildung im zweiten Jahr abstirbt. Verbreitet wird sie nur über die Früchte, die durch einen weißen Haarkranz, der wie ein Fallschirm wirkt, vom Wind davongetragen oder durch Ameisen und Vögel verbreitet werden. Wurzeln wird die Sonnenliebende aber nur, wenn der Same an Stellen landet, wo die Grasnarbe nicht geschlossen ist und wo der Boden stickstoff-, aber auch kalkhaltig ist. Zur Zeit bleiben da nur schmale Streifen an Weidezäunen, wo der Mäher nicht hinkommt oder Deichböschungen und Deichkronen.

Hart im Nehmen

Aber vielleicht schaffen wir ihr ja ein Plätzchen in unserem Garten. Samen gibt's im Handel oder bei der nächsten Tauschbörse – aus der Natur sollten jedenfalls keine Pflanzen oder Samen entnommen werden. Ist sie dann gekeimt, braucht sie wenig Pflege von uns, denn die Dornspitzen der Blätter dienen als Kondensationspunkte für die Wassergewinnung an trockenen Standorten und als Fraßschutz: Schnecken und wilde Kaninchen lassen die Pflanze mit Sicherheit in Ruhe.

Pieksige Schönheit, hier am Ackerrain Foto: Dieter Kaiser / pixelio

Anregungen für eine eigene blühende Schotterecke gibt's auch bald auf der BUND Homepage *www.bund-duesseldorf.de* in der Rubrik Naturtipp: eine Verkehrsinsel wurde mit einer bunten, heimischen Wildstaudenmischung bepflanzt und die verwendeten Arten werden vorgestellt. Und wenn uns die lila Kugeln dann wieder reichlich im Garten zunicken, können wir auch unseren eigenen Speiseplan bereichern. Die Disteln besitzen mehr Eiweiß als Soja! Die Blütenstände sind wie die Artischocke und die geschälten Stängel als Gemüse verwendbar.

Sabine Klaucke

Über Buckel und Tal

Wandern im Dreistädteland zwischen Düsseldorf, Erkrath und Mettmann - Buckliges Land und Stinderbachtal

Einzelne Waldstücke und ausgedehnte Äcker prägen das Bild des Buckligen Landes

Start- und Zielpunkt: *Naturfreundehaus Gerresheim, Morper Straße 128*
Wanderzeit: *rund 4 Stunden*

Wir starten am Naturfreundehaus Gerresheim und wandern geradeaus entlang der Bahnstrecke nach Mettmann. An der Unterführung zur Rechten unterqueren wir die Bahnlinie und gehen gleich wieder links in Richtung Morper Park. Rechts von uns liegt der massige **Hof Morp**. Er gleicht mit seinen Mauern und Giebeln einer Trutzburg. Die Äbtissin Gertrud von Gerresheim kaufte den Hof schon 1282 aus eigener Schatulle und schenkte ihn dem Gerresheimer Stift. Bis in das Jahr 1800 gehörte der Hof dem Stift und wurde verpachtet. Seit im 14. Jahrhundert der Ritter von Winkelhausen Pächter wurde, waren es bis 1730 immer Mitglieder der Familie von Winkelhausen, die als Pächter eingesetzt waren. Auch Schloss Kalkum kam in den Besitz dieser Familie. Die letzte Erbin Johanna Maria Winkelhausen war mit Edmund Graf von Hatzfeld verheiratet, und so fielen sowohl Kalkum als auch Morp an die von Hatzfelds.

Der im 19.Jahrhundert angelegte **Morper Park** ist nach englischem Vorbild angelegt. Ein freier Blick vom Herrschaftshaus, dem so genannten Forsthaus Morp, auf Wiese und See geben einen Eindruck von Weite und Ruhe. Forsthaus Morp ist eine der zahlreichen Residenzen, die die Industriebarone des Ruhrgebiets im Bergischen Land bauten, um der von ihnen selbst verschmutzten Luft zu entfliehen. Heute dient es als Bildungsstätte. Wir verlassen den Park am Pförtnerhaus und wenden uns nach links Richtung Erkrath.

Nach etwa 300 Metern biegen wir links in die Straße Gink. Jetzt wird es schon ländlich, links liegt ein bewirtschafteter Hof. Davor eilt der Hubbelrather Bach geräuschvoll Richtung Düssel; kurz zuvor hat er das Wasser des Stinderbaches aufgenommen. Nach der Unterführung unter der Bahnlinie nach Mettmann biegen wir rechts in den Stindertalweg. **Fischteiche** liegen links des Weges, leider größtenteils abgeschirmt durch eine Buchenhecke. Bewegungslos steht schon mal ein Reiher am Ufer, den Anglern vom Angelsportverein Erkrath ein wenig Arbeit abzunehmen; auch Kanadagänse fühlen sich hier wohl. Das Wasser wird vom Stinderbach abgeleitet – von oberhalb der Autobahn, denn unterhalb ist die Wasserqualität durch den Eintrag von den Fahrbahnen zu schlecht.

Nach Unterquerung der Autobahn führt der asphaltierte Weg über den Stinderbach. Wir gehen links einen kleinen Fußweg, den Wanderweg A1, hinab ins romantische **‚Maria im Tal'**. Der schmale Pfad führt uns über Stock und Stein einen Hang entlang, beschattet von Robinien, Eschen und Hainbuchen. Rechts liegt der Talgrund mit Wiesen und einem kleinen Bach. Der Pfad stößt schließlich auf einen asphaltierten Weg, und wir wenden uns nach rechts. Vorbei am Reiterhof Uhlenhof folgen wir weiter dem Dorper Weg.

Es geht stetig ‚bergan' bis zum **Kißberg**, mit 142 Metern einem der höchsten natürlichen Erhebungen Düsseldorfs. Markiert wird die Passhöhe von zwei alten, ausladenden Stieleichen. (Das sind die mit den langbestielten Früchten, deren Blätter dafür aber kaum Stiele haben.) Weit ringsum sehen wir das hier tatsächlich bucklige Land. Ein Blick zurück lässt uns die unregelmäßig geformte Kuppe der noch höheren Hubbelrather Deponie erkennen – frühere Pläne sahen einmal vor, nach ihrer Stilllegung auf der Spitze einen Aussichtsturm zu errichten. Nicht zu Unrecht: Bei guter Fernsicht geht der Blick weit ins Land. Scharf links im Bergischen sind weiße Kalköfen zu sehen, halb links steigen im Grevenbroicher Raum die Kühl- und Abgasfahnen der Braunkohlekraftwerke hoch in den Himmel, dahinter liegt platt die Abraumhalde Sophienhöhe. Weiter im Vordergrund sind als Düsseldorfer Merkzeichen Fleher Brücke und Henkelschornsteine zu erkennen.

Auf schmalem Weg geht es durchs ‚Maria im Tal'

Wir wenden uns ab und wandern weiter auf dem Dorper Weg, lassen rechts den Wanderparkplatz Kißberg und später links die Höfe Klein- und Großberghausen liegen. Nach einer ganzen Weile biegen wir rechts in den Weg Nösenberg. Eine Plantage mit Niederstammapfelbäumen und Erdbeerfelder liegen rechts des Weges; bewässert werden sie vom Wasser des Teiches, den wir weiter unten im **Bachtal Höltersmorp** links des Weges vorfinden. In der feuchten Senke hinter dem Weiher stehen Wolken von urtümlichem Riesenschachtelhalm; diese Rote-Liste-Art hat sich hier vor einigen Jahren angesiedelt. Auf der anderen Straßenseite liegt der Hof Höltersmorp. Demnächst wird es hier Kaffee und Apfelkuchen geben - eine gute Gelegenheit, Rast zu machen, denn die Hälfte des Weges liegt hinter uns. Ansonsten bieten auch die vielen Bänke entlang des Wanderwegs immer wieder Möglichkeiten für ein Picknick.

Gegenüber dem Wohnhaus biegen wir links in den halb zugewachsenen Wanderweg A2 ein. An der Böschung linkerhand des Wegs fallen bald große, hohe Samenstände von Doldenblütern auf. Das sind die flachen Dolden des Wiesenbärenklaus, dazu als absolute Rarität die halbkugeligen Dolden der Engelwurz. Auffallend sind im Herbst deren neuausgetriebene großlappigen, gefiederten Blätter. Leider wird die Engelwurz oft mit der gefährlichen, neuzugewanderten Herkulesstaude verwechselt. So auch hier: Einige Pflanzen sind schon abgeschlagen. Dabei ist die Engelwurz eine alte Heilpflanze.

Der Weg führt uns zu einem asphaltierten Wirtschaftsweg. Wir biegen nach rechts und befinden uns auf dem A3/A2. Etwas später, am Waldrand, weist uns eine Infotafel auf Besonderheiten und Entstehungsgeschichte der verschiedenen Lebensräume des vor uns liegenden **Stinderbachtales** hin. Und bald führt der Weg an der linken, steilen Talseite hinab. Zu beiden Seiten steht ein alter, eindrucksvoller Buchenhochwald, mit mächtigen Buchen, dichtem Unterholz und Krautschicht am Boden. Später kommen noch Ahorn und Eichen dazu und alte Wildkirschen, die fast alle von einem Pilz befallen sind und ihre typische, quergebänderte Rinde verlieren. Rechts des Weges nähert sich der von Erlen und Eschen gesäumte Stinderbach. Eine alte Staustufe ist abgebaut und durch eine Fischtreppe ersetzt worden. Die Wiesen im Tal werden nur extensiv genutzt, Reste von Streuobst sind zu sehen und einige hübsche Galloways. Der Bach hat sich tief in den Lößboden des flachen Wiesentals eingeschnitten. Seine steilen Wände sind besonders gut weiter unterhalb an einer Bachschleife zu sehen, die der Weg mit Holzbrücken überquert. Wir sind dann auf der rechten, flacheren Talseite. Uralte, ausgehöhlte Kopfweiden säumen den Weg; eine Schautafel erklärt ihren ökologischen Wert.

Über einen Meter hoch wird der Riesenschachtelhalm

Hinter der Holzbrücke folgen wir dem Bachverlauf, nicht der Markierung A3. Uns links auf dem Weg A2/A1 haltend kommen wir zur **Stindermühle**. Sie geht in ihrer Existenz bis ins 13. Jahrhundert zurück. Bis 1928 drehte sich hier das Mühlenrad, in einem Teil wurde bis 1926 sogar unterrichtet. Am Wochenende ist eine Gastwirtschaft geöffnet. Vor der Mühle biegen wir rechts ab leicht den Hang hinauf (Wanderweg A1). Oben haben wir noch einen schönen Blick ins Tal. Dann kommen wir zu einem Pappel-Erlen-Bruchwald; auch hier erläutert eine Infotafel den wertvollen Lebensraum. Gegenüber liegt etwas versteckt ein alter Steinbruch: Der kegelförmige Berg ist zur Hälfte abgebaut. Wir folgen dem asphaltierten Wanderweg. Nochmals werfen wir einen Blick nach rechts ins ‚Maria im Tal' und folgen der uns bekannten Strecke durch die Unterführung unter der Autobahn hindurch und wieder an den Fischteichen vorbei.

Der Wiesenbärenklau ist eine Heilpflanze

Eine seltene Heilpflanze ist die Engelwurz

Fotos: Lika Weingarten

Dann aber biegen wir nicht nach links zur nächsten Unterführung ab, sondern gehen bergan geradeaus. Der Bahn entlang kommen wir bis zur Erkrather Landstraße. Jetzt biegen wir rechts ab, gehen weiter parallel zur Straße bis zum Wanderparkplatz Jägerhof und queren dort nach links. Vorbei an Reiterhof und Pferdetierarzt treffen wir am Buchenwald auf den Quadratzeichen-Wanderweg, der uns nach links ins Rotthäuser Bachtal führt. Unten angelangt, wenden wir uns wieder nach links. An der Bahnstrecke biegen wir rechts ab und gehen parallel zu den Gleisen zum Naturfreundehaus Gerresheim zurück.

Ferdi Sobott, Günter Hahne, Heide Stieb, Lika Weingarten, Matthias Möller

Anzeige

Hell und gemütlich

Alte Gewohnheit lässt uns zu oft an technisch überholten Lampen festhalten. Dabei ist ein Wechsel zu Energiesparlampen längst angesagt – und so einfach!

Ein Draht glüht, und es wird Licht. So kennen wir es, seitdem Heinrich Goebel anno 1858 die Glühlampe erfand. Die Idee wurde weiterentwickelt, aber leider sind Glühlampen immer noch nicht sehr effizient. Sie verwandeln nur rund fünf Prozent der verbrauchten Energie, also des zum Leuchten eingesetzten Stroms, in Licht um. Hauptsächlich produzieren sie Wärme. Glühlampen halten auch nur rund 1.000 Betriebsstunden durch. Geht man davon aus, dass eine Lampe drei Stunden täglich brennt, hat sie also nach einem Jahr ausgeglüht. Im 20. Jahrhundert wurden neue Lampentypen entwickelt: Halogen-, Neon-, Leuchtstoff- und LED-Lampen. „Erst die Energiesparlampen aber bringt Ergebnisse, die heutigen Anforderungen an Komfort, Leuchtkraft, Sparsamkeit und Umweltverträglichkeit genügen“, so Heribert Rubarth, Energieberater in Düsseldorf. „Auch ein gemütlich wirkender Warmton ist heute kein Problem mehr.“

Energiesparlampen bringen‘s

Sie sind weiterentwickelte, kompakte Leuchtstofflampen. Für den Betrieb wird ein Zünder oder Vorschaltgerät benötigt, denn zum Zünden braucht die Energiesparlampe eine höhere Spannung als die 230 Volt aus der Steckdose. Beim Einschalten kommt es zur Glimmentladung, die beiden Elektroden werden kurzgeschlossen, es fließt eine höhere Spannung, und die Drähte an den beiden Enden der Röhre beginnen zu glühen und Elektronen abzugeben. Damit werden Gasatome ionisiert, und die zunächst unsichtbare ultraviolette Strahlung wird dann durch das Auftreffen auf dem innen applizierten Leuchtstoff in sichtbare Strahlung umgewandelt... Den einen mag das alles jetzt etwas gesagt haben, für die anderen ist es einfach ein Wunder – Hauptsache, es funktioniert!

Und das tut es, und dabei unglaublich sparsam im Stromverbrauch. Wenn eine Energiesparlampe beispielsweise 11 Watt verbraucht, erzeugt sie die Helligkeit einer 60-Watt-Glühlampe. Und sie hält auch noch sehr viel länger: Sie ersetzt mindestens sieben Glühlampen. Bei den besagten drei Stunden täglich hält eine Energiesparlampe also mehr als sieben Jahre! Zwar kosten sie mehr bei der Anschaffung, trotzdem sind sie günstiger: wegen ihre Lebensdauer und weil insgesamt 80 Prozent Strom eingespart werden – und das auch mit entlastenden Folgen für unser Klima.

Tipps aus der Praxis

Zu der mehr fassbaren Seite des Wunders: Auffällig ist die zusammengefaltete Form der Leuchtröhre, wobei die Anordnung der Bögen je nach Hersteller variiert. Um sie unseren ästhetischen Wünschen nach einer Birnenform, wie sie herkömmliche Glühlampen haben, anzupassen, ist die Röhre oft auch von einem zusätzlichen Glaskolben umhüllt. Beide Arten geben übrigens ein absolut blendfreies Licht. Die Fassungen sind natürlich mit großem und kleinem Gewinde zu haben.

Außen sichtbar ist ein weißer Sockel, in den das Vorschaltgerät eingebaut ist, und der die Lampe verlängert. Wer also seine Glühlampen ersetzt, sollte vorher genau nachmessen, wie lang die neuen Lampen sein oder auch welchen Durchmesser sie höchstens haben dürfen! Von 7,5 bis 14 Zentimeter Länge und von 3,5 bis 10 Zentimetern Durchmesser ist bei Energiesparlampen alles drin. Formate und Formen der Energiesparlampen sind vielfältig. Da kann man, wenn die Lampe hinter einem Schirm verborgen ist, die ‚nackten‘ Lampen nehmen, deren gefaltete Röhren offenliegen. Für Pendelleuchten empfiehlt sich eher eine Birnen- oder Kugelform, Vorteil: Einen Lampenschirm, der nur 60 Watt aushält, kann man jetzt mit einer hell leuchtenden Energiesparlampe bestücken, weil die ja nicht so heiß wird wie eine Glühlampe.

Umrechnungstabellen geben an, dass man beispielsweise eine 100-Watt-Glühlampe durch eine 20-Watt-Sparlampe ersetzen kann. „Dazu muss man allerdings Folgendes wissen“, informiert Rubarth, „Energiesparlampen strahlen nicht nach unten wie Glühlampen, deren Leuchtdraht im unteren Teil der Birne liegt, sondern eher zur Seite, wie es den Windungen der Leuchtröhre entspricht. Will man ein optimales Ergebnis, also die höchste Lichtkraft, da haben, wo man sie braucht, zum Beispiel auf einer Arbeitsfläche, dann hat man zwei Möglichkeiten: Entweder man kauft einen Aufsatz, der das Licht bündelt. Oder man nimmt einfach eine Lampe mit einer nächsthöheren Wattzahl, also nicht eine 20-, sondern eine 23-Watt-Lampe.“

Gewohnheitssache

Nach dem Einschalten einer Energiesparlampe muss man eine Schrecksekunde lang warten, bis die Lampe gezündet ist, dann wird es hell – allerdings langsam. Bis die höchste Helligkeit erreicht ist, kann es schon bis zu zwei Minuten dauern. Das heißt auch, dass man diese Lampen nicht dort anbringen sollte, wo sie nur kurz ein- und dann wieder ausgeschaltet werden. Allerdings sind heute die besseren Modelle sehr schaltsicher.

Ebenfalls anders als gewohnt, aber von Vorteil: Es gibt Energiesparlampen, die stufenweise durch wiederholtes Betätigen eines ganz normalen Schalters zu dimmen sind. Heribert Rubarth: „Das Schöne daran: Anders als bei Glühlampen bedeutet das gedämpfte Licht auch einen geringeren Stromverbrauch!“

Energiesparlampen enthalten wie alle Leuchtstofflampen Quecksilber. Qualitätsmarken legen Wert darauf, weder Lötzinn noch Lösemittel einzusetzen und die Schadstoffmengen allgemein so gering wie

Auswahl aus einem großen Sortiment: ES-Lampen. Zum Größenvergleich rechts eine herkömmliche Glühlampe. Fotos: Lika Weingarten

Auch in offenen Lampen einsetzbar: ES-Globus

Anzeigen

UNSER ANGEBOT
- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage

PURZEL-BAUM
Naturtextil und Spiel
Oststraße 41
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung
Pfiffiges Spielzeug
und viele, viele Ökotest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN
- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebettchen
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probeset
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE
- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

SIE SUCHEN
- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles

NIEDERRHEIN RANGER

Dienste für Natur und Mensch

Naturgärten: Beratung-Planung-Anlage-Pflege
Naturschutzprojekte-Naturerlebnistouren
Kindergruppe „Die Kleinen RANGER"

Frank Willemsen und Niels Auer
47877 Willich 02156-600646
Eisvogel@NiederrheinRANGER.de

Partner für naturnahe und klassische Gartengestaltung
Geprüfte Natur- und Landschaftspfleger (GNL/Ranger)
Firmenmitglied im Naturgarten e.V.
(Verein für Naturnahe Gartengestaltung Deutschland)

Lammertzhof: Bio aus Büttgen

Lecker und echt: In unserem neuen Hofmarkt bieten wir Ihnen frisches Gemüse aus eigenem Anbau. Und eine breite Auswahl an Bio-Lebensmitteln und Naturkosmetik.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Mehr Informationen auch zu unserem Gemüse-ABO finden Sie unter www.lammertzhof.de

Bioland-Lammertzhof
An der K 34 zwischen Büttgen und Driesch
41564 Kaarst · Telefon: 0 21 31 - 75 74 712

Öffnungszeiten Hofmarkt:
Mo - Fr: 7.00 - 19.00 Uhr · Sa: 7.00 - 14.00 Uhr

Bioland
Familie Hannen
LAMMERTZHOF
HOFMARKT

möglich zu halten. Trotzdem: Energiesparlampen gehören nicht in den Hausmüll! Sie sind Sondermüll und müssen gesondert abgegeben werden; heute noch in Recyclinghöfen, was zugegebenermaßen lästig ist. Energiesparlampen findet man in Drogerien, Baumärkten und im Versand, wobei die Auswahl bei Versandfirmen wie Memo eindeutig am größten ist. Also überall mal nachfragen. Lika Weingarten

Von Gas zu Silizium

Das Gas Halogen im Glaskolben der **Halogenlampe** bewirkt, dass ihr Glühdraht weniger hitzeempfindlich ist und nicht so schnell verbraucht wird. So hat diese Lampe eine immerhin doppelt so hohe Lichtausbeute wie Glühlampen und hält auch etwa doppelt so lange. Ihr brilliantes, gerichtetes, dem Tageslicht ähnliche Licht machten sie im Wohnbereich sehr beliebt. Die vorgeschalteten Transformatoren produzieren allerdings viel Elektrosmog und verbrauchen weiter Strom, auch wenn die Lampe aus ist. Seit wenigen Jahre gibt es auch Hochvoltlampen, die solche Trafos nicht mehr benötigen, sie sind aber wahre Stromfresser. Halogenlampen geben außerdem UV-Strahlung ab und schaden Haut und Augen, wenn man nicht genug Abstand hält.

Ein anderes Prinzip, einen Stoff zum Leuchten zu bringen, ist die Gasentladung. Danach funktionieren **Neonlampen und Leuchtstofflampen**. Neonlampen werden bevorzugt für Reklameschriftzüge angewandt, denn ihre dünnen Glasröhren können vor dem Füllen mit dem Edelgas nahezu beliebig gebogen werden. Leuchtstofflampen haben gerade Röhren. Sie sind aus Büros und Zweckräumen nicht mehr wegzudenken. Die evakuierte Röhre einer Leuchtstofflampe enthält etwas Quecksilber und einen Leuchtstoff, mit dem die Innenseite beschichtet ist. Ihr kaltes und oft flackerndes Licht ist allerdings wenig beliebt. Trotzdem: Leuchtstofflampen sind wesentlich sparsamer, sie setzen immerhin 35 Prozent der Energie in Licht um, und sie sind langlebig.

Klein, aber fein sind die **LED-Lampen** (Light Emitting Diodes). Sie basieren auf Halbleiterverbindungen, meist Silizium, das Elektrizität schon bei Raumtemperatur fast so gut leitet wie Metall, und sie können Strom direkt in Licht umwandeln. Sie gelten als die Technik der Zukunft. In Taschenlampen, Ampelanlagen und Autos - und am Fleher Deich - dürfen sie schon heute ihre Leuchtkraft zeigen, sie strahlen bisher in farbig und kaltweiß. Für andere Bereiche sind sie noch nicht verfügbar. Und sie sind teuer.

Ran an die Natur

Naturerfahrungsräume - eine neue Art von Grünflächen - ergänzen herkömmlichen Spielplätze und Sportanlagen. Ein Angebot vor allem für Kinder von 7 bis 14 Jahren.

Kinder sollen nicht den ganzen Tag vorm Fernseher oder PC hocken. Sie müssen raus, an die frische Luft, sich bewegen, sich austoben, mit anderen Kindern spielen. 420 öffentliche Spielplätze gibt es in Düsseldorf; längst nicht mehr nur in der herkömmlichen Variante mit Sandkasten, Schaukel, Wippe, Rutsche. Da gibt es moderne ‚Spiellandschaften' mit Spielhügel und ganzen Sandspielflächen. Wenn's abenteuerlich sein soll, hat man noch einen ‚Seilzirkus' mit Klettergerüst, Kletternetz, schwankenden Stegen, einer Blockhütte dazugestellt. Außerdem sind Flächen mit Tischtennisplatten, Bouleplätze, Spielfelder für Volleyball und Federball, Bolzplätze, Skateranlagen usw. im Angebot. Trotzdem: Solche Spielplätze sind präpariert, die Geräte geben das Spielen vor, die Bewegungsabläufe sind vorprogrammiert und laufen oft auf bloße Wiederholung hinaus. Verändert werden dürfen die derart ausgestatteten mehr oder weniger grünen Flächen nicht; Buddeln ist verboten, Hüttenbauen ebenso.

Ungestaltete Flächen

Was also fehlt? Dass Kinder selbst Dinge anfertigen und sich ihre Umgebung selbst gestalten. Dass sie alleine überlegen und planen, ihre eigenen Ideen kreativ umsetzen. Dass ihre Spielabläufe komplex sind und nicht nur aus Wiederholungen bestehen. Dass sie sich mit anderen Kindern zusammentun, ohne Reglementierung und Kontrolle durch Erwachsene. Dafür brauchen sie zuallererst Flächen, die sie verändern, gestalten können, die weder durch asphaltierte Wege noch durch Geräte Richtungen vorgeben – Flächen, die noch ungestaltet sind. Die gleichzeitig aber auch anregend und spannend sind, und die deshalb vielfältig sein müssen. Und sie sollten zu Fuß oder mit dem Fahrrad gut zu erreichen sein.

Solche Flächen gab es einmal als Brachen im Stadtgebiet, bevor die meisten von ihnen überbaut oder in schmucke Kleingärtenanlagen oder gepflegte Parkanlagen umgewandelt wurden. Heute stehen die natürlichen Elemente Boden, Wasser, Tiere, Pflanzen kaum noch zur Verfügung. Kein Wunder also, dass den Kindern natürliche Lebensräume, Pflanzen und Tiere fremd geworden sind.

Um dem entgegenzuwirken, haben sich vor einigen Jahren Verbände, Institutionen und Einzelpersonen, die sich mit Stadtplanung, Freizeit, Naturschutz, Gesundheit, Pädagogik, Kindern befassen, zu einem Arbeitskreis zusammengeschlossen. Sie haben ein Konzept entwickelt, das frei bespielbare Bewegungsräume für Kinder vorschlägt, sogenannte Naturerfahrungsräume. Mehrere Kommunen haben inzwischen solche Flächen eingerichtet, auch Großstädte wie Stuttgart, Saarbrücken und Karlsruhe sind dabei. Von Studien begleitete Modellprojekte beweisen: Das Spielverhalten von Kindern in der ‚wilden' Natur ist vielfältiger und kreativer als in gestalteten Kinderspielplätzen.

Ein Erlebnis(t)raum

Ein solcher städtischer Naturerfahrungsraum kann eine alte oder neuentstandene Brache sein oder auch ein aufgegebener Acker. Er soll mindestens zwei Hektar groß sein. Wenn die vorliegende Fläche eben und eher etwas langweilig ist, sieht das Konzept vor, in Teilbereichen z.B. Erde aufzuschieben und eine ‚Mondlandschaft' mit Hügeln und Tälern anzulegen, oder auch einen verrohrten Bach wieder offenzulegen. Aber dann darf die Natur sich frei entwickeln – denn alle Stadien, vom nackten Boden bis zum wilden Gestrüpp oder Wald, bieten spannende Angebote zum Spielen. Teilflächen werden gelegentlich gemäht, damit der Wechsel von offenen und mit Sträuchern überwachsenen Flächen erhalten bleibt.

Und dann wird das Feld den Kindern überlassen. Bis auf Motorsport ist alles erlaubt, auch Mountainbikefahren. Auf schwieriger Route durchs Gelände fahren, sich im hohen Gras verstecken, bäuchlings den Hang runterrutschen, im Boden graben, Wasser umleiten und aufstauen, aus Ästen Hütten bauen und sie mit Gras auspolstern, Stöcke und Flöten schnitzen, auf Bäume klettern, Obst ernten und Pflanzen sammeln, Tiere

Den Sandberg rauf und runter

Mitten durch den Busch

Hoch auf dem Baum Fotos: AK Städtische NER

beobachten und sie verfolgen, Fangen spielen oder einfach herumliegen und sich sonnen – es gibt viel zu tun. Und die Kinder sind einfach begeistert!

Strikte Naturschützer tun sich mit diesen Aktivitäten vielleicht etwas schwer: Hier geht es schließlich nicht um vorsichtiges Herangeführtwerden an die Natur, hier wird zugefasst. Bisherige Erfahrungen haben aber gezeigt, dass gerade die Kinder, die Pflanzen und Tiere beobachtet und untersucht haben, relativ vorsichtig und verständnisvoll vorgegangen sind. Die Verbände sollten diese Spielräume vielleicht einfach als Mittel der Nachwuchsförderung sehen... Zumindest aber werden solche Kindheitserfahrungen dafür sorgen, dass bei den späteren Erwachsenen die Einstellung zu Natur und Umwelt positiv ist. „Es sind diese magischen Momente, in denen Kinder fast beiläufig und unmerklich eine Liebesbeziehung zur Natur eingehen, die ein ganzes Leben anhalten kann." meint Jürgen Heuser, einer der Mitglieder des Arbeitskreises.

Mut zum Loslassen

Die Dokumentation der Modellprojekte zeigt, dass die Naturerfahrungsräume von der Kommunalpolitik und den zuständigen Ämtern, von Schulen, Elterninitiativen und Verbänden der Jugendarbeit durchweg befürwortet werden. Sie alle vertrauen darauf, dass Kinder im Rahmen ihres Spiels auch ohne pädagogische Anleitung eine Beziehung zu Natur und Umwelt entwickeln. Und sie sind überzeugt, dass Kinder beim Spielen in der Natur wie beim Klettern auf Bäume lernen, mit den Risiken auf den naturnahen Spielräumen umzugehen.

So hat die Stadt Oppenheim die Eltern darauf hingewiesen, dass „Kletterbäume, Abhänge und der Umgang mit Selbstgebautem eine gewisse motorische Geschicklichkeit erfordern, die sich erst mit der Zeit einstellt. Anfangs ist Vorsicht anzuraten. Gegebenenfalls müssen die Eltern bei den ersten Besuchen der Fläche dabei sein. Es ist davon auszugehen, dass sich die Kinder beim Spiel immer wieder Schrammen und Kratzer zuziehen können. (...) Die Lebensstätten wildlebender Tiere, wie Wespennester, sollten schon im eigenen Interesse nicht zerstört werden. Durch eigenes Vorleben und im Gespräch können Eltern ihren Kindern Achtung gegenüber anderen Lebewesen vermitteln."

Bei aller Freiheit – man darf „die Kinder nicht im Stich lassen", wie die Arbeitsgruppe betont. Die Flächen müssen betreut werden, regelmäßige Kontrollen des Spielraumes sind nötig, um beispielsweise den Abfall zu beseitigen und Besucher zu kontrollieren. Mit den spielenden Kindergruppen muss Kontakt gehalten werden, um etwa Spielregeln zu verhandeln.

Die Stadt Oppenheim auf jeden Fall hofft, „mit dem Naturnahen Spielraum eine Voraussetzung für die Entwicklung vieler selbstbewusster, sozialfähiger, kreativer, insbesondere aber glücklicher Kinder zu schaffen." Das ist auch für Düsseldorf zu wünschen. Naturerfahrungsräume sind sicher eine sinnvolle und notwendige Ergänzung der Gerätespielplätze – auch weil durch sie die heimische Natur wieder Teil der Alltagserfahrung und des Alltagswissens wird.

Weitere Informationen unter Net: www.naturerfahrungsraum.de Lika Weingarten

Waldkind in der Schule

Leon, heute 12 Jahre alt, ist ein Waldkindergartenkind der ersten Generation. Wie kommt er in der Schule zurecht?

Den Düsseldorfer Waldkindergarten mit seinen beiden Kindergruppen der ‚Baumtänzer' und ‚Waldwichte' gibt es nun schon seit zehn Jahren, Leon war also (fast) direkt zu Anfang dabei. Nach dem Kindergarten ging er zur Montessorischule an der Lindenstraße. Wie sich bald herausstellte, war er dort nicht das einzige Waldkind: Allein in seiner Klasse waren zwei weitere Baumtänzer! So fiel der Einstieg ins Schulleben nicht ganz so schwer. An den langen Schulweg von 30 Minuten war man ja schon durch die Kindergartenzeit gewohnt, und alleine mit der Straßenbahn durch halb Düsseldorf zu fahren, war auch keine große Sache, da man einen gewissen Grad von Selbständigkeit bereits erlernt hatte.

An der Montessorischule

Die großen Neuerungen wie Schreiben und Lesen lernen, mit Zahlen umgehen, sich in die Klassengemeinschaft einfügen, längere Zeit am Platz sitzen, stellten keine große Herausforderung dar. Im Sportunterricht gab's natürlich sowieso keine Schwierigkeiten, und in den naturwissenschaftlichen Fächern kann einem Waldkind wohl eh keiner etwas vormachen, da übersteigt das Erlebt-Gelernte weit den Lehrplan. Selbst heute am Gymnasium kann Leon sich in Biologie entspannt zurücklehnen, wenn Themen wie Bäume und Pflanzen oder Tiere besprochen werden...

An der Grundschule hatte Leon in kurzer Zeit eine eingeschworene Klassengemeinschaft und eine am Wald interessierte Lehrerin. Das führte dann dazu, dass die erste Projektwoche eine Waldwoche wurde. Da konnten die ehemaligen Baumtänzer Leon, Jacqueline und Juliette auf gewohntem Terrain zur Höchstform auflaufen und den Klassenkameraden und der Lehrerin ‚ihren' Wald vorstellen. Auch die Klassenfeste mit Kindern, Eltern und Lehrern haben wir übrigens mit Schnitzeljagden auf ‚Hasenwiese' und Co., dem Waldkindergartengelände im Aaper Wald, gefeiert. Für alle Beteiligten wurde das immer zu einem besonderen Erlebnis.

Rasch gingen das zweite bis vierte Schuljahr ohne große Schrecken vorüber und die vielen Einsen auf dem Abschlusszeugnis bereiteten den Übergang ins Gymnasium vor. Bei den unzähligen ‚Tagen der offenen

Tür' der weiterführenden Schulen trafen wir des öfteren auf bekannte Gesichter aus der Kindergartenzeit. Was vielleicht auch den Rückschluss zulässt, dass der Waldkindergarten eine gute Basis bildet für aufgeweckte, selbständige und intelligente Kinder.

Gastbesuche im Wald

Im Anfang der Grundschulzeit hörte ich Leon öfter sagen, dass es im Kindergarten doch viel schöner war. Glücklicherweise war sein kleiner Bruder Malte noch ein Jahr im Kindergarten und musste am Bauwagen abgeholt werden. So konnte immer noch mal Waldluft geschnuppert und ein kleines Gespräch mit Gregor, dem Erzieher, gehalten werden, und die alten Kindergartenkollegen waren noch nicht so ganz in weite Ferne gerückt. Und dann gab es ja auch noch die Möglichkeit, in den Ferien ein paar Tage als Gastkind wieder durch den Wald zu streifen.

Die Verbundenheit mit ihrem Wald bleibt lange bestehen. Noch heute treffen wir Eltern und Leon uns mit alten Baumtänzern – und gehen an die alten geliebten Plätze. Im Rückblick kann ich nur sagen, dass sich alle Mühen gelohnt haben, diesen Kindergarten vor zehn Jahren ins Leben zu rufen! Er ist schon ein besonderes Geschenk für die Kinder.

Birte Schuler

BUCHTIPP

Eselin Strupf

Weihnachten in der Stadt

In seinem neuesten Bilderbuch ‚Strupf wird Samichlaus-Esel' beschreibt der Maler Peter Bergmann Geburt und Jugend der Eselin Strupf bis zu ihrem ersten ‚Berufseinsatz' als Nikolaus-Esel. Hierbei verknüpft er kindgerecht in Bild und Text eine fundierte Einführung in Leben und Art der Hausesel mit der Geschichte des Heiligen Nikolaus. Handlungsfaden und Bilder führen vom ländlichen Umland der schweizerischen Hauptstadt Bern bis hinein in deren Altstadt: Ein alter Berufsnikolaus, ein Samichlaus, wie er dort heißt, erwirbt die junge Eselin Strupf. Sie soll ihm bei seinen Arbeiten im Wald, aber auch bei seinen Einsätzen als Nikolaus helfen. Beim Betrachten der liebevollen Farbbilder und zahlreichen Zeichnungen und beim Vor- und Selberlesen des Textes schließen Groß und Klein Strupf und den Samichlaus in ihr Herz.

Foto: Ernst Rose/Pixelio

Bilderbuch, gebunden, 48 Seiten, ISBN 978-3-7296-0742-2, Oberhofen, Zytglogge Verlag 2007

Thomas Eggeling

Pflanzen und Vögel auf der Kaiserpfalz

Bei den geplanten Sanierungsmaßnahmen muss die Stadt endlich Denkmalschutz mit Naturschutz verbinden

Botanikerin Heide Stieb von den Naturfreunden plante eine Mai-Exkursion im Norden von Düsseldorf. Dabei sollte auch die Ruine der Kaiserpfalz in Kaiserswerth mit ihrer besonders wertvollen Mauervegetation besichtigt werden.

Pflanzen sind gefährdet

Da erscheint in der RP ein Artikel, laut dem die Stadt vorhabe, die Ruine in Kürze zu sanieren: Loses Mauerwerk soll befestigt und der Pflanzenbewuchs beseitigt werden. Heide Stieb fürchtet um Mauerbewuchs und Exkursion. Sie schreibt einen Artikel für den ***grünstift***, in dem sie auf Vielfalt und Schutzwürdigkeit der Mauervegetation hinweist. Die Untere Landschaftsbehörde erhält von ihr Infomaterial über das historische Mauerglaskraut und über ökologischen Denkmalschutz. Man versichert ihr, man wolle vorsichtig und fachgerecht vorgehen.

Bei einer Vorexkursion Anfang Mai ist sie entsetzt: „Da sah ich die Bescherung! Etwa ein Drittel der Ruine war ‚gesäubert'." An allen gut erreichbaren Stellen waren die zarten und gerade blühenden Pflänzchen entfernt worden. Darunter auch das Mauerzimbelkraut – an der einzigen Stelle, an der es an der Pfalz vorkam. Sinnvoll fand sie dagegen das Entfernen einer großen, die Mauer sprengenden Weide und das Aufmauern und Neuverfugen an dieser Stelle.

Sechs Azubis aus dem Bauhandwerk haben – gutgemeint und ehrenamtlich, aber leider fehlgeleitet – die Säuberungsmaßnahme durchgeführt. „Es ist traurig, dass den Jugendlichen seltene und zur Zeit sogar hübsch blühende Pflanzen nur als schädliches, schlimmes, zu vernichtendes Unkraut dargestellt werden," so Heide Stieb. „Zur gleichen Zeit waren die Zeitungen voll mit Berichten über die Artenschutzkonferenz in Bonn. Da wird mit großem Lamento der stete Artenrückgang beklagt, jeder sterbende Tiger und vor allem Eisbär wird beweint – aber vor der eigenen Haustür muss alles blitzeblank sein!"

Vögel sind geschützt

Bei der botanischen Exkursion Ende Mai nun fielen den Teilnehmern flitzende, schreiende Mauersegler auf. Und da kam auch noch ein Vogel direkt aus der Mauer, hinter einem Büschel von Mauerglaskraut, hervorgeschossen. Mauersegler sind Vögel der Luft, sie kommen nur ‚an Land', um ein Nest zu bauen und ihre Nachkommen aufzuziehen; die Brut- und Aufzuchtzeit ist von Mai bis Ende Juli.

Nun sind Mauersegler eine Flora-Fauna-Habitat-Art, das heißt nach EU-Richtlinien absolut und streng geschützt; sie selbst und ihre Nistplätze dürfen nicht gestört werden. Deshalb schaltete sich der BUND Düsseldorf ein: Ein Schreiben wies auf das Vorkommen der Vögel und den Brutverdacht hin. Mauerseglerpaare nun benutzen ihr Nest viele Brutperioden nacheinander; es wird alljährlich nur ergänzt. Das heißt also, dass eine Sanierung der Mauern auch in den nächsten Jahren auf die Vögel Rücksicht nehmen muss – und damit auch auf die Vegetation. Bei Pflanzen ist die Gesetzeslage anders; gefährdete Arten sind nicht automatisch geschützt. Auch wenn die Blütenpflanzen Insekten ernähren, die wiederum den Vögeln als Futter dienen.

Sanierte Stadtmauer in Zons, mit Bewuchs oben auf der Mauerkrone.

Vorbild Zons

Die Instandhaltung von historischen Mauern muss aber nicht mit der radikalen Entfernung jeden Bewuchses einhergehen.

Das zeigt direkt in unserer Nachbarschaft das Beispiel Zons. Ende Juni fand die Botanikerin an den mittelalterlichen Befestigungsmauern starken Pflanzenbewuchs vor: Es gab Mauerglaskraut, verschiedene Farne, Zimbelkraut, Glockenblumen, Natternkopf und vieles mehr, auch teils schon Verblühtes. Und obendrauf die Blume des Jahres 2008, die Nickende Distel. Andererseits waren auch sanierte, kahle, neuverfugte Mauerabschnitte zu sehen, und Stellen, an denen eindeutig starker Efeubewuchs entfernt worden war.

Die Erklärung dafür findet sich in dem Pflegekonzept der Stadt Dormagen – zuständig für Zons, das offensichtlich Denkmalschutz und Naturschutz verbinden kann. Auch in Zons sollten vor rund 20 Jahren alle Pflanzen auf der mittelalterlichen Befestigungsmauer rund um die Stadt entfernt werden. Auf Einspruch von Naturschützern hin konnte aber ein Konzept erarbeitet werden, an dem Untere Denkmalbehörde, Untere Landschaftsbehörde, Bezirksregierung, Naturverbände und Politik beteiligt waren.

Seit jener Absprache geht man in Zons folgendermaßen vor, wie Jürgen Reith, Leiter von Unterer Denkmalbehörde und Umweltteam der zuständigen Stadt Dormagen, mitteilt: „Bei jeder Sanierung der Stadtmauer wird die Vegetation – mit Ausnahme von Efeu natürlich – sorgfältig heruntergenommen; sie wird während der Bauzeit gelagert und nach Abschluss der Bauarbeiten wieder aufgetragen." Ohne Einhaltung dieser Auflagen kommt keine Firma an die Mauern heran.

Fortsetzung folgt

Bei einem Ortstermin im Juni mit dem Gartenamt zeigte Heide Stieb verschiedene seltene Wildstauden, wies aber auch auf die starken Gehölze und Jungbäume oben auf der Mauer hin, wie Ahorn, Kirschen und Weiden, die unbedingt entfernt werden müssten. Antwort des Behördenvertreters: Baufachleute seien mit dieser Unterscheidung wohl überfordert. „Allerdings!" meint die Botanikerin, „Sie müssen schon gut eingewiesen und weiter begleitet werden." Seit 15 Jahren soll es bereits ein Konzept für die Sanierung der Kaiserpfalz geben, auf das sich alle beteiligten Ämter geeinigt haben. Eine Fachfirma sei nun damit beauftragt, die denkmalpflegerisch notwendigen Maßnahmen auch umwelt- und artenschonend durchzuführen beziehungsweise zu überwachen. „Wo waren denn diese Fachleute im April?" fragt sich da Stieb.

In der Zwischenzeit hat die Natur selbst weiter gewirkt: Dank der vielen Niederschläge und der kühlen Witterung ist die Kaiserpfalz mit dichtem Bewuchs überzogen. Auch auf den vor wenigen Wochen noch kahlen Steinen zeigt sich grüner Flaum. Leider aber sind die starken, tiefwurzelnden und für das Mauerwerk gefährlichen Gehölze auch wieder üppig. Der kriechende Bocksdorn beispielsweise, der auch als Befestigungsgehölz an Autobahnen gepflanzt wird, treibt kräftig aus. Das zeigt, dass Botaniker-Fachleute bei der Sanierung nötig sind. Trost übrigens für besorgte Denkmalschützer: „Ein paar heiße Tage ohne Regen, und die Pflanzen ziehen ein", weiß Heide Stieb, „und im Winter sowieso." Die Steine wirken dann wieder an sich, ohne romantischen Bewuchs. Lika Weingarten

Es grünt und blüht auf den Zonser Mauern

Fotos: Lika Weingarten

Öko-Rheinbahn

Der Einsatz von Ökostrom würde die Rheinbahn noch umweltfreundlicher machen

Die Rheinbahn AG Düsseldorf, unser ÖPNV-Dienstleister, hält viel von ökologischer Verantwortung und ist 2005 der ‚Charta für nachhaltige Entwicklung' beigetreten.

Anstrengungen

Grundsätzlich ist die Fahrt mit der Rheinbahn ja schon ökologischer als mit dem PKW. Der neue Nachhaltigkeitsbericht lässt darüberhinaus erkennen, dass die Rheinbahn bemüht ist, den Energieverbrauch zu senken: Sie nutzt zunehmend die Bremsenergie und erprobt alternative Antriebstechniken. Auch soll der Abfall reduziert werden. Um die Beförderungsdienstleistungen zu erbringen, werden aber immer noch Millionen an Kilowattstunden für Strom verbraucht. Zumindest der Stromverbrauch der Rheinbahn könnte mit einem Schlag umweltfreundlich und klimaneutral werden. Wie ist das möglich?

Foto: Ute Brandau

Anbieter wechseln

Nun, es gibt seit Jahren alternative Stromanbieter (EW Schönau, Greenpeace Energy, Lichtblick, Naturstrom), die ökologisch sauberen und klimaneutralen Strom liefern und zumeist durch einen kleinen Aufschlag auch noch den Ausbau der regenerativen Energiegewinnung fördern. Der Ökostrom setzt sich aus Wasser-, Wind- und Sonnenenergie zusammen. Mit dem Wechsel zu einem solchen Anbieter würde die Rheinbahn ihrem langfristigen Ziel, fossile Energieträger zu ersetzen, einen massiven Schub geben.

Was bedeutet das für die Rheinbahn konkret? Das Verkehrsunternehmen verbraucht nach eigenen Angaben etwa 8,8 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr. Unterstellt man in Düsseldorf einen Brennstoffmix aus Gas und Braunkohle, so beträgt der realistische CO_2-Ausstoß der Rheinbahn knapp 2,3 Millionen Kilogramm CO_2. Durch die Umstellung des Stromliefervertrages auf einen Ökostromanbieter würde also die Rheinbahn pro Jahr diesen Beitrag an CO_2 der Umwelt ersparen. Zudem könnte die Rheinbahn auf ihren Bahnen werben, etwa mit: ‚Klimaneutral unterwegs'. Das würde das gute Gewissen der Rheinbahnkunden noch mehr beruhigen. Peter Schrick-Hildebrand

Jetzt gibt's was aufs Dach

Wer kein eigenes Haus besitzt, kann in Bürgersolaranlagen investieren

Seit Juni 2008 gibt es einen neuen Verein in unserer Stadt: ‚Düssel-Solar e.V.' Der Vorstand wurde gewählt, und die Satzung festgelegt. Zweck von Düssel-Solar ist es, Umwelt- und Klimaschutz insbesondere durch die Verbreitung der Solarenergieerzeugung zu fördern.

Strom von der Sonne

Die Rohstoffpreise steigen unaufhörlich, weil der Vorrat an fossilen Energien spürbar kleiner wird. Um eine gesicherte Energieversorgung aufrechtzuerhalten, ist es höchste Zeit, sich um Alternativen zu kümmern. Da bieten sich wunderbar die Erneuerbaren Energien an, insbesondere die Stromgewinnung durch Sonne. Diese faszinierende Technologie hat im Gegensatz zu Steinkohle- oder Braunkohlekraftwerken eine positive Energiebilanz.

In Düsseldorf gibt es viele Dächer und wenig Fotovoltaikanlagen, und mehr Mieter als Dachbesitzer. Da hatte das Umweltamt die Idee, städtische Dachflächen kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Sowohl Privatleute als auch Firmen wurden angesprochen, die Sonnenstrom produzieren bzw. in Sonnenstrom investieren wollten, aber nicht über geeignete Dachflächen verfügen. Februar 2008 wurden die ersten städtischen Dachflächen öffentlich ausgeschrieben.

Bei der Ausschreibung hat der neugegründete Düssel-Solar e.V. neben anderen Bewerbern den Zuschlag der Stadt erhalten. Der Verein will Bürgersolaranlagen in Düsseldorf planen und installieren, und bietet organisatorisches und technisches Knowhow an. Die Anlagen werden dabei von einer Firma geplant und installiert, die seit über zehn Jahren auf Fotovoltaikanlagen spezialisiert ist. Der Verein tritt als Betreiber für die Anlagen auf und unterstützt aktiv Planung und Organisation, vor allem auch die Finanzierung der Bürgersolaranlagen.

Mitmachen und gewinnen

Für jedes Dach wird eine eigene Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Die Investitionskosten für eine Solaranlage einer Größe von 45 kWp belaufen sich etwa auf 200.000 Euro. Beteiligungen sind ab 500 Euro möglich. Je nach Ertrag sind zwischen vier bis

Noch freies Schuldach Foto: Anja Vorspel

sechs Prozent Zinsen zu erzielen. Durch die Einspeisevergütung, die über 20 Jahre eine gesetzliche Vergütung garantiert, ist diese Form der Geldanlage sehr sicher. Für 2008 gibt es für Anlagen unter 30 kWp eine garantierte Einspeisevergütung von 46,8 Cent pro Kilowattstunde und für Solaranlagen, die größer sind, gibt es für die Differenz bis 100 kWp sogar 44,5 Cent.

Zur Erklärung: *kWp (Kilowattpeak)* ist die Maßeinheit für die maximale Leistung, insbesondere für die höchste elektrische Leistung, die ein Gerät umsetzen kann. Der Begriff setzt sich zusammen aus der Einheit *Watt* und dem englischen Wort *peak* für Spitze. Speziell in der Fotovoltaik ist diese Maßeinheit zur Kennzeichnung der genormten elektrischen Leistung (Nennleistung) einer Solarzelle oder eines Solarmoduls gebräuchlich.

Noch in diesem Jahr werden zwei Bürgersolaranlagen entstehen. Die erste Solaranlage wird im Oktober auf dem Dach des Ceciliengymnasiums (90 kWp) installiert, und die zweite kommt im November auf das Dach der Werner von Siemens Realschule in der Rethelstraße (45 kWp). Erfreulicherweise ist die Finanzierung der großen Anlage auf

Logo von Düssel-Solar Grafik: Inge Heuschen

dem Ceciliengymnasium schon gesichert. Für das Dach auf der Rethelstraße beginnt die Sammlung von Interessenten ab August 2008. Auch hier zeichnet sich bereits ein großes Interesse ab. Über eine Beteiligung oder Mitgliedschaft bei Düssel-Solar freut sich der Verein natürlich sehr.

Kontakt und Infos unter Net: www.buefem.de/oekostrom/duessel-solar.html , Mail: info@buefem.de, Fon/Fax: 0211-3981485, oder beim Ökostrom-Stammtisch in der Gaststätte Tangente (Fürstenwall/ Ecke Kronprinzenstraße), jeden Dienstag ab 19 Uhr.

Inge Heuschen

Anzeige

VCD
Verkehrsclub Deutschland

Was können wir Ihnen bieten?

- **Verantwortungsvolle Verkehrspolitik**
- **Interessenvertretung für alle umweltbewussten mobilen Menschen**
- **Serviceprodukte und Serviceleistungen, die sich an Umweltgesichtspunkten orientieren**

Man hat immer die Wahl: VCD – die ökologische Alternative zum ADAC! Wir müssen uns heute bewegen, um morgen noch mobil sein zu können.

Neugierig? Gern schicken wir Ihnen kostenlos und unverbindlich mehr Informationen zu. Schreiben, faxen, mailen Sie uns, oder rufen Sie einfach an:

VCD-Bundesverband,
Kochstraße 27, 10969 Berlin
Fon 030/280351-0
Fax 030/280351-10
mail@vcd.org

Mit Fragen und Anregungen zu lokalen Themen können Sie sich auch an die ehrenamtlich Aktiven vor Ort wenden:

VCD-Kreisverband
Düsseldorf/Mettmann/Neuss
Grupellostraße 3
40210 Düsseldorf
VCD-Duesseldorf@web.de

Im Internet gibt es Informationen unter:

www.vcd.org
www.vcd-service.de
www.vcd-duesseldorf.de
www.mobil-in-D.net

Neue Plakette

Umwelt-Aufkleber fürs Rad

12 Städte haben bereits eine Umweltzone, weitere 33 Städte bzw. Zonen sollen noch in diesem Jahr hinzukommen. Mit Einführung der Umweltzone müssen vierrädrige Kfz-Fahrzeuge mit einer Umweltplakette gekennzeichnet werden.

Die einzigen Fahrzeuge, die eine Umweltplakette wirklich verdienen, sind doch Fahrräder! Sie verursachen kein CO2, keinen Lärm, und produzieren keinen Feinstaub. Das kann man jetzt mit einem lustigen Aufkleber dokumentieren. Er hat einen Durchmesser von fünf Zentimetern und passt auf die meisten Schutzbleche, Klingeln oder Rahmen. Es gibt ihn allerdings nicht beim Straßenverkehrsamt... Für 1,20 Euro kann er unter: *www.buefem.de* bestellt werden. Auch im Düsseldorfer Fahrrad Info Zentrum des ADFC auf der Siemensstraße ist er zu bekommen (dienstags und donnerstags von 17 bis 19 Uhr).

Inge Heuschen

1000 Tage ‚el martin'

Das Fachgeschäft für fairen Handel besteht seit 2005

Aus dem Lautsprecher im Laden auf der Nordstraße tönt leise afrikanischer Groove, es duftet nach Gewürzen und Leder. Neben den CDs mit Weltmusik reicht das Sortiment von Wildkaffee aus Äthiopien und handgeschöpfter Schokolade aus Ecuador bis zu indischen Lederwaren und Schmuck aus madegassischem Zebu-Horn.

Jedes der ungewöhnlichen Produkte hat eine kleine Geschichte über Land, Produzent und Herstellung. Die Waren sind in über 50 Ländern produziert worden, fast alle von Kleinbauern und Handwerksgenossenschaften. Der Faire Handel, der vor über 30 Jahren aus der kirchlichen Jugendarbeit, auf ehrenamtlicher Basis, hervorgegangen ist, hat sich in den letzten Jahren immer stärker professionalisiert. Martin Lessing, Inhaber von el martin, steht hinter dieser Entwicklung.

Seine Kunden sind Menschen, die gut konsumieren wollen, denen es aber nicht egal ist, unter welchen sozialen und ökologischen Bedingungen Produkte in Afrika, Lateinamerika oder Asien hergestelllt werden. Im Rahmen der **Fairen Woche vom 15. bis 29. September 2008** können die Kunden übrigens Produzenten aus Sri Lanka und Ecuador im Laden kennenlernen.

Lika Weingarten

Bessere Luft für die Stadt Düsseldorf!

Es müssen endlich wirksame Maßnahmen zur Reduzierung der Schadstoffe in der Luft umgesetzt werden

„Die Belastung durch NO_2 und PM_{10} kann durch die Einführung einer Umweltzone signifikant gesenkt werden. Die Umweltzone alleine reicht jedoch nicht aus, sondern ist ein wirkungsvoller Baustein eines Maßnahmenbündels." Diese Aussage stammt aus einem aktuellen Gutachten, das im Auftrag des Landesumweltamtes erstellt wurde. Es geht der Frage nach, ob in Umweltzonen - also in größeren Bereichen etwa in Innenstädten, in die Autos mit besonders hohem Schadstoffausstoß nicht hineinfahren dürfen - die Luftqualität sich tatsächlich verbessert. Dabei geht es vor allem um Feinstaub (PM_{10} nennt man den Teil, der an vielen Stellen gemessen wird) und Stickoxide (NO_2, NO_x).

Hinweisschilder auf die seit Jahresbeginn eingerichtete Umweltzone in Hannover.

Foto: Wikimedia, Creative Commons Lizenz

Umweltzone Innenstadt?

Die CDU/FDP-Landesregierung hat sich im April zur Einrichtung von Umweltzonen bekannt. In Köln und einigen anderen Städten wurde eine Umweltzone zum Jahresbeginn eingeführt, und der Regierungspräsident will sie auch für Düsseldorf. Immerhin werden hier an verschiedenen Straßen weiterhin hohe, gesundheitsgefährdende Schadstoffkonzentrationen gemessen.

Und wie denken die Verantwortlichen bei der Stadt Düsseldorf über dieses Problem? Bisher wurde die Einrichtung einer Umweltzone abgelehnt, weil der Aufwand für die Einrichtung zu groß sei, weil Nachteile für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt befürchtet wurden und der Nutzen als zweifelhaft eingeschätzt wurde. Ob sich an dieser Einstellung etwas ändert durch die Erkenntnisse des Landesumweltamtes, muss sich noch zeigen.

Kein Allheilmittel

Völlig unberechtigt sind die Zweifel an der Umweltzone keineswegs. Die Zahl der Fahrzeuge, die tatsächlich nicht in der Umweltzone fahren dürften, ist vergleichsweise gering. Darüber hinaus ist das Fahrverbot für diese Fahrzeuge extrem schwer zu überwachen. Außerdem gibt es Luftschadstoffe nicht nur in dem Bereich, in dem die Umweltzone eingerichtet werden soll. Die höchsten Schadstoffkonzentrationen werden in Düsseldorf zur Zeit an der Ludenberger Straße in Grafenberg gemessen. An der Corneliusstraße ist sie aktuell etwas geringer. Dort gilt seit 2005 ein Durchfahrtverbot für Lastwagen. Ebenfalls stark belastet ist die Dorotheenstraße in Flingern. Diese Messstation liegt am Rand der vorgeschlagenen Umweltzone. Die Dorotheenstraße und der gesamte Lastring würde unter Umständen sogar noch etwas stärker belastet, wenn die ‚Stinker' dann um die Umweltzone herumfahren.

Deshalb ist eigentlich der zweite Satz aus dem einleitenden Zitat der wichtigere: „Die Umweltzone alleine reicht jedoch nicht aus, sondern ist ein wirkungsvoller Baustein eines Maßnahmenbündels." Solche tatsächlich wirksameren Maßnahmen sind allerdings weit und breit nicht in Sicht. Zwar werden sinnvolle Elemente in den diversen Papieren genannt: Umrüstung der Busflotte der Rheinbahn, Förderung von Erdgas als Treibstoff und eine Verbesserung der Bau-

Noch zu viele wollen mit dem Auto in die Stadt Foto: Iko Tönjes

Luftmessstation auf der Ludenberger Straßen Foto: Jost Schmiedel

stellenlogistik. Es ist aber auch bei konsequenter Umsetzung nicht zu erwarten, dass auch ihr kombinierter Effekt zu der notwendigen Verbesserung in den besonders belasteten Bereichen führen wird.

Umorientierung nötig

Der Düsseldorfer VCD (Verkehrsclub Deutschland) hat eigene Vorschläge gemacht. Dabei ist aber zu beachten, dass ihre Umsetzung in nur homöopathischen Dosen sicher auch nicht den gewünschten Erfolg haben kann. Notwendig dafür ist eine konsequente Umorientierung der kommunalen Verkehrspolitik. Die Vorschläge des VCD im einzelnen:

- Bessere Qualität und mehr Kapazität bei Bahn und Bus, um das Umsteigen zu fördern, und um die Umgestiegenen dann auch angemessen befördern zu können, gerade auch im regionalen Bahnverkehr.
- Vorrang für Straßenbahn und Bus im Straßenverkehr und an Ampeln.
- Echte Radverkehrsförderung, zum Beispiel umwegfreie und sichere Radverbindungen zwischen allen Stadtteilen, wenn nötig auch auf Kosten von Auto-Fahrspuren.
- Öffentlichkeitsarbeit zugunsten verträglicherer Autos und für angepasstere Fahrweise. Förderung von betrieblichen und städtischen Mobilitätsmanagementkonzepten mit klaren Umweltzielen.

Unwirksamer Aktionsplan

Seit Ende 2005 ist der ‚Aktionsplan Ludenberger Straße' in Kraft. Er setzt vor allem auf eine Erneuerung der Fahrbahndecke und Maßnahmen gegen das Halten in der zweiten Reihe. Ergebnis: Im Jahr 2004 gab es 56 Tage, an denen im Tagesmittel die Feinstaubbelastung 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft überstieg. Die Daten aus den vergangenen Jahren sind: 68 Tage (2006), 62 Tage (2007) und 28 Tage (2008 bis Anfang Juli). Zu akzeptieren sind nach der Luftqualitätsrichtlinie der EU höchstens 35 Tage im Jahr.

Für die südliche Innenstadt, also für die Corneliusstraße und die engere Umgebung, haben die Aktions- und Luftreinhaltepläne zwar eine leichte Verbesserung gebracht. Im vergangenen Jahr wurden dort aber immer noch an 64 Tagen mehr als 50 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft gemessen. Eine Einhaltung der gesetzlichen Grenzwerte bleibt also auch dort weiterhin Wunschdenken, zumal dort auch die Vorgaben für Stickstoffdioxid weit überschritten werden.

Öffentlichkeitsbeteiligung

Inzwischen hat der Europäische Gerichtshof am 25. Juli 2008 klargestellt, dass AnwohnerInnen sich mit unwirksamen und nicht ausreichend wirksamen Aktionsplänen nicht abfinden müssen. Auch das Bundesverwaltungsgericht hatte im vergangenen Jahr ähnlich entschieden. Die Konsequenzen, die aus diesen Urteilen gezogen werden, sind allerdings noch nicht klar. Der Weg über die Gerichte bleibt für Betroffene jedenfalls mühsam und langwierig.

Weniger aufwendig ist es, sich im Rahmen der Luftreinhalteplanung einzumischen. Der Entwurf für den neuen Luftreinhalteplan Düsseldorf wird voraussichtlich bis Mitte September von der Bezirksregierung Düsseldorf ausgelegt. Alle betroffenen und interessierten BürgerInnen können sich bis dahin über die vorgeschlagenen Maßnahmen informieren und auch eigene Stellungnahmen einreichen.

Kontaktmöglichkeiten zur Bezirksregierung: Cecilienallee 2, Fon: 0211-475-0, Net www.brd.nrw.de Jost Schmiedel

Anzeige

der visuellen umwelt zuliebe

logoentwicklung | corporate-design | geschäftspapiere

broschüren | anzeigen | programmhefte | plakate

faltblätter | magazine | postkarten | web-design | etc.

sehwerk.de kommunikation | grafik | design

christoph niermann | hoffeldstraße 89/d.werk | 40235 düsseldorf

t 0211. 66 45 01 | post@sehwerk.de | www.sehwerk.de

Der lärmende Fahrradfahrer

Um im lauten Stadtverkehr ernstgenommen zu werden, müssen sich Fahrradfahrer offenbar ebenfalls lautstark bemerkbar machen...

Eine stille Seitenstraße, ein Fußgänger überquert, ohne sich umzudrehen, die Fahrbahn. Warum auch nicht! Aus dem vorhandenen Lärmpegel schließt er, ob Autos vorhanden sind, und wenn ja, wie schnell sie sich nähern. Den Fahrradfahrer, der dann fluchend in die Bremsen steigt, hat er eben nicht gehört. („Ach, wie dumm!“ Aber: „So was kann doch mal passieren!“ Und: „Was regt der sich so auf!“) Der sich aufdrängende Umkehrschluss: Ein Fahrrad muss Lärm machen!

Kreischen, klappern, klingeln

Wir kennen schon einige Formen des lärmenden Fahrradfahrens. Der Kreischbremser: Auf Grund eines technischen Defektes, auf den ich hier nicht näher eingehen will, verwandelt sich das leichte Antippen einer Felgenbremse in lautes Kreischen. Für die zu Fuß gehenden Verkehrsteilnehmer entsteht der Eindruck von unmittelbarer Bedrohung: Hier versucht einer verzweifelt, einen drohenden Aufprall zu verhindern. Sie werden also in Panik zur (hoffentlich richtigen) Seite springen.

Der Radfahrer als fantasievoller Tüftler: Ob dieses Modell sich durchsetzt? Grafik: ADFC

Die klappernde Schrottmühle: Auf Grund mehrerer technischer Defekte, auf die ich hier ebenfalls nicht näher eingehen will, erzeugt der Radler ein durchgängiges Klappern, Quietschen und Pfeifen, was Rückschlüsse auf den Zustand seiner Bremsen ermöglicht. Die Fußgänger werden dem Radler Platz machen, allerdings nicht überstürzt, denn eine hohe Geschwindigkeit ist von so einem Gefährt nicht zu erwarten.

Die Klingel: Die gesellschaftlich akzeptierte Variante des lärmenden Radfahrens ist die, durch eine Klingel auf sich aufmerksam zu machen. Dabei ist die technische Vielfalt groß. Es gibt die modernen kleinen Klingeln mit dem hohen ‚Ping‘, die chinesischen Glocken mit ihrem rundlaufenden Klingeln und die verschiedensten Arten von Hupen bis hin zur Quietsche-Ente, die man normalerweise an Kinderwagen findet. Allerdings sind diese Geräte kontraproduktiv: Der Angeklingelte weiß, dass er gesehen wurde; eine direkte Gefährdung für ihn besteht somit nicht. Er fühlt sich aber gestört und beginnt erst einmal zu prüfen, ob hierfür eine Berechtigung vorliegt. Vielleicht ist der Radler zu schnell gefahren, vielleicht darf er hier gar nicht fahren? Vielleicht hat er zu früh oder zu spät geklingelt? Diese komplexen Überlegungen führen meist zu einem kurzen, aber heftigen Wortwechsel, in dem nicht selten Begriffe wie „Trottel!“, „Idiot!“ oder ähnliche fallen. Der Radler hat im Zuge dessen seine Reisegeschwindigkeit schon längst verloren. Der Versuch, sich den Weg frei zu klingeln, ist kläglich gescheitert.

Geht’s noch lauter?

Allen Formen des lärmenden Fahrradfahrens gemeinsam ist jedoch, dass sie in keiner Form mit der Lautstärke und dem Drohpotential von Autos oder anderen motorisierten Fahrzeugen konkurrieren können. Ihre Wirkung ist doch sehr begrenzt. Den Autofahrer mit geschlossenen Fenstern und wummernder Stereoanlage, der einem gerade die Vorfahrt genommen hat, wird man allenfalls mit kräftigen Faustschlägen auf das Verdeck zu einer Reaktion verleiten können, wenn man denn dicht genug herankäme... Genauso wenig hilft es, einen Fußgänger, der sich mittels Walkman beschallt, mit herkömmlichen Methoden anzuklingeln. Auch hier würde nur ein gewaltsames Entfernen der Kopfhörer nutzen, sofern die körperliche Statur des Kontrahenten dies zuließe...

Ist also mit einer Dezibel-Aufrüstung dem Problem beizukommen? Der Fantasie hierfür sind keine Grenzen gesetzt: Der Radfahrer könnte beispielsweise auf sich aufmerksam machen mit einem unter Fußballfans üblichen Druckluftbehälter, der auf Kopfdruck den Klang einer Schiffssirene erzeugt. Oder wie wäre es mit der Simulation des Klanges eines startenden Düsenjets oder einer Bombenexplosion?

Aber – war nicht gerade der Vorteil eines Fahrrades das geräuschlose Dahingleiten im Einklang mit der Natur, begleitet vom Zwitschern der Vögel, dem Rauschen der Wälder? Und sind unsere Städte nicht ohnehin schon laut genug?

Maria Diederichs

Unsere Autorinnen und Autoren

Andreas Sadlo: Landespfleger, Mitglied in verschiedenen Vereinen im Natur- und Umweltschutz sowie im Beirat in der Unteren Landschaftsbehörde
Birte Schuler: Mutter eines ehemaligen WaKiga-Kindes
Elke Löpke: Biologin, Leiterin und Geschäftsführerin der Biologischen Station Haus Bürgel
Ernst Steller: Mitglied der NaturFreunde Düsseldorf
Ferdi Sobott: Mitglied der NaturFreunde Düsseldorf
Günther Hahne: Mitglied der NaturFreunde Düsseldorf
Hans Rainer Jonas: Mitbegründer der ‚Ökologischen Marktwirtschaft‘ und des Niemandsland-Vereins, Vorstandsmitglied
Heide Stieb: Ehemalige Gärtnerin des VHS-Biogartens, Mitglied bei den NaturFreunden, Mitglied im Naturwissenschaftlichen Verein Wuppertal
Holger Pieren: Geograph, Mitarbeiter und stellvertretender Geschäftsführer der Biologischen Station Haus Bürgel (Zoologie, Landschaftsplanung)
Inge Heuschen: PR-Fachfrau, Mitglied im Verein Düssel-Solar
Jost Schmiedel: Sprecher des VCD-Kreisverbandes Düsseldorf/Mettmann/Neuss, Mitglied im ***grünstift***-Trägerkreis
Lena Weingarten: ***grünstift***-Verteilerin
Lika Weingarten: Redaktionleitung des ***grünstift***, Vorstandsmitglied der BUND-Kreisgruppe, NABU-Mitglied, Vertreterin des BUND im Umweltforum
Maria Diederichs: Mitglied im ADFC
Matthias Möller: Vorsitzender der NaturFreunde Düsseldorf, Mitarbeit in der Bürgerinitiative gegen die L404, Mitglied im ***grünstift***-Trägerkreis
Michael Süßer: Geoökologe, Vorstandsmitglied der BUND-Kreisgruppe Düsseldorf
Paul Ludwig Henrichs: Vorstandsmitglied im NABU-Stadtverband (Schatzmeister, Programm), Vertreter des NABU im Umweltforum, Mitglied im ***grünstift***-Trägerkreis
Peter Schrick-Hildebrand: Mitglied der Lenkungsgruppe des Umweltforums
Rainer Kriesche: BUND-Mitglied, Vertreter des ADFC im Umweltforum
Sabine Klaucke: Biologin, ***grünstift***-Redaktionsmitglied
Stefanie Egeling: Biologin, Mitarbeiterin der Biologischen Station Haus Bürgel (Botanik, Umweltbildung)
Thomas Eggeling: Mitglied in NABU, BUND und VCD

Impressum

Herausgeber: Umwelt-Zentrum Düsseldorf e.V.
Der Herausgeber hat keinerlei Einfluss auf die Redaktionsgemeinschaft der beteiligten Verbände.
Spendenkonto: Dresdner Bank, BLZ 300 800 00 Ktonr.: 0210867701, Stichwort: ***grünstift***
Trägerkreis: Rudolph Barnert (BUND), Wolfgang Wilde (Niemandsland), Paul Ludwig Henrichs (NABU), Matthias Möller (NaturFreunde), Jost Schmiedel (VCD), Anja Foerster (Waldkindergarten)
Redaktion: Lika Weingarten (Leitung, Fon: 0211-663582, Mail: likaweingarten@gmx.de), Sabine Klaucke, Ute Brandau, Ruth Janßen, Inga Kotlarek-Jöckel
Anzeigen: Helwig von Lieben, Umwelt-Zentrum, Fon: 0211-330737, Fax: 0211-330738
Layout: Christoph Niermann/sehwerk.de, Düsseldorf
Druck: Z.B.! Kunstdruck, Köln
Auflage: 4.000 Exemplare; Erscheinungsdaten: 1.1. 1.5. 1.9.; Abgabeschluss für Artikel und Anzeigenvorlagen: sechs Wochen vor Erscheinen
Zu den Artikeln: Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Zeichnungen usw. Sie behält sich die Kürzung und redaktionelle Bearbeitung von Artikeln vor und ist von Rechtsansprüchen Dritter auf eingesandte Fotos freigestellt. Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.
Nachdruck ist auszugsweise – mit Quellenangabe – ausdrücklich erwünscht. Wir bitten um ein Belegexemplar.

Tag der offenen Tür

Am **Sonntag, 14. September 2008**, dem bundesweiten Tag des offenen Denkmals, veranstalten die Biologische Station Haus Bürgel und die Interessengemeinschaft Urdenbacher Kämpe / Haus Bürgel e.V. einen Tag der offenen Tür in und um Haus Bürgel. Auch andere Vereine sind mit ihren Ständen dabei.

Für Kinder und Erwachsenen gibt es von **11 bis 17 Uhr** ein abwechslungsreiches Programm rund um Natur und römische Geschichte. Es werden Führungen durch das archäologische Museum, den historischen Nutzgarten und die Ausstellung der Biologischen Station angeboten. Die Ausstellung gibt einen lebendigen Einblick in die Aufgaben der Biologischen Station in den betreuten Gebieten. In einem Römerlager können die Besucher in das Leben vor 2000 Jahren eintauchen. Speziell für Kinder gibt es Angebote von einer Naturrallye und dem Bau von Nisthilfen über römische Spiele bis zu Planwagenfahrten und Ponyreiten.

Da bei Haus Bürgel keine Parkplätze zu Verfügung stehen, werden die Besucher gebeten, mit Fahrrad oder Bus (Linie 788) zu kommen.

Obsternte erleben

Auch in diesem Jahr veranstaltet die Biologische Station wieder die beliebten Obsternteaktionen in der Urdenbacher Kämpe. Mit zahlreichen ehrenamtlichen Helfern jeden Alters wird das Obst von den Bäumen geschüttelt und für den schmackhaften ‚Trink-Mit-Saft' und den ‚Bürgeler-Birnen-Brand' gesammelt. Als Dankeschön können die Helfer kleinere Mengen Obst mit nach Hause nehmen, für Kompott oder Kuchen...

Der Verkauf des Birnen- und Apfel-Brandes aus dem Jahr 2007 startet übrigens nach ausgiebiger Reifung am Tag der offenen Tür am 14.9.2008. Der Erlös aus dem Verkauf von Brand und Saft wird von der Biologischen Station dazu verwendet, junge Obstbäume in der Urdenbacher Kämpe nachzupflanzen.

Dieses Jahr findet die Obsternte am **Samstag, 27. September**, (Äpfel) und **Samstag, 4. Oktober**, (Birnen) jeweils **ab 14 Uhr** statt. Treffpunkt ist der Wanderparkplatz am Baumberger Weg in Düsseldorf-Urdenbach. Kinder sollten einen Fahrradhelm als Schutz vor fallendem Obst mitbringen. Bereits am **Freitag, 26. September**, veranstaltet die Biostation ein Seminar für Eltern und Kinder von 3 bis 12 Jahren, mit Ernte, Saftpressen und Infos rund um den Apfel. Eine Anmeldung unter 02173-794481 ist erforderlich!

Projekte gefördert

Unter dem Motto ‚Netzwerk Umwelt bilden - Umweltschutz stärken' hat der Landschaftsverband Rheinland die finanzielle Förderung der 17 Biologischen Stationen im Rheinland beschlossen.

Folgende Projekte der Biologischen Station Haus Bürgel werden 2008 gefördert: Entwicklung eines Gartenführers und von Unterrichtsmaterialien für den historischen Nutzgarten und das Umfeld von Haus Bürgel; Natur entwickeln - Natur erleben auf der Bergischen Heideterrasse; Erfassung und Erhalt von lokalen Obstsorten im Rheinland; Förderung der Regionalvermarktung im Bergischen Land.

Weitere Infos unter www.biostationen-rheinland.lvr.de

*Neues Design für den **Jahresbericht 2007** der Biostation. Auf 18 Seiten werden ausgewählte Arbeitsbereiche vorgestellt. Der Bericht kann auch auf der Internetseite im Bereich Service/Downloads heruntergeladen werden.*

***Auenblicke 2009** - Fotograf Frank van Groen wird auch für das kommende Jahr einen Kalender mit Motiven aus der Urdenbacher Kämpe herausbringen. Näheres unter www.franvangroen.com.*

Texte: Stefanie Egeling, Fotos: Frank van Groen

BiologischeStation Haus Bürgel
STADT DÜSSELDORF · KREIS METTMANN

Adresse

Biologische Station Haus Bürgel
Stadt Düsseldorf · Kreis Mettmann e.V.
Urdenbacher Weg
40789 Monheim
Fon: 0211-99 61 212
Fax: 0211-99 61 213
Mail: info@biostation-d-me.de
Net: www.biostation-d-me.de

Spenden
Kto-Nr.: 87006128, Stadtsparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10

Angebot

Veranstaltungen
Exkursionen, Vorträge und Aktionen. Siehe auch unter ‚Termine' oder unter www.biostation-d-me.de. Für Gruppen können auf Anfrage weitere Veranstaltungen angeboten werden.

Aktiv werden
können Sie z.B. bei unseren Apfelsammelaktionen im Herbst, den Pflegeaktionen im Winter, bei der Pflege des Gartens. Siehe auch unter ‚Termine' oder unter www.biostation-d-me.de.

Praktikumsplätze
für SchülerInnen und StudentInnen

Schriftenreihe der Biologischen Station
Die Heuschrecken im Kreis Mettmann und in der Stadt Düsseldorf (10 €), Die Vogelwelt der Stadt Düsseldorf (17,50 €), Urdenbacher Kämpe & Baumberger Aue, Natur erleben auf Wanderwegen (1,50 €), Zeitlos – Grenzenlos – Auf den Spuren einer Kulturlandschaft zwischen Rhein und Maas (5 €), Alles im Fluß – Leben und Arbeiten am Rhein (5 €). Bestellung bei der Biostation

Verleih
von Weidenkorb (Material- und Infosammlung zum Thema Kopfweiden), Saftpresse

BUND
FREUNDE DER ERDE

Adressen

BUND Landesverband NRW e.V.
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
Fon: 0211-302005-0
Fax: 0211-302005-26

BUND Kreisgruppe Düsseldorf
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
Fon: 0211-330737
Fax: 0211-330738
Net: www.bund-duesseldorf.de
Mail: info@bund-duesseldorf.de

Termine

Kreisgruppentreffen
jeden 3. Dienstag im Monat, 19 Uhr, im 1. Stock des Umwelt-Zentrums.
Die genauen Termine siehe Seiten 29-30.
Gäste sind herzlich willkommen!

BUND JUGEND

Adresse

BUNDjugend NRW
Geschäftsstelle
Postfach 1121
59471 Soest
Fon: 02921-33640
Mail: jugend@bund-nrw.org

Eine Insel für Insekten

BUND Kreisgruppe pflanzte ein Schmetterlingsparadies

Im Juni rückte zunächst eine Baufirma im Auftrag der Stadt an und entsiegelte eine rund 20 Quadratmeter große Verkehrsinsel in der Cranachstraße / Ecke Gafenberger Allee. Als neues Füllmaterial wurde reiner Schotter aufgetragen. Dann kamen die Mitglieder der Kreisgruppe zum Einsatz: Auf diesen Extremstandort pflanzten sie buntblühende, heimische Wildstauden, die Schmetterlingen und anderen Insekten als Nahrung dienen sollen.

Eine speziell für dieses Projekt zusammengestellte Mischung aus rund 20 heimischen Wildstauden sorgt vom Frühjahr bis zum Herbst für ein wechselndes Angebot an nektarreichen Blüten. Alle Arten sind an den trockenen und nährstoffarmen Standort angepasst. Edeldistel, Fetthenne und Thymian sind wichtige Nektarpflanzen

BUND-Aktive beim Einsatz fürs Schmetterlingsbeet
Foto: Lika Weingarten

für Schmetterlinge, während deren Raupen auch auf Natternkopf, Nickende Distel und Färber-Resede als Futterpflanzen angewiesen sind. Ein Schild macht auf den Zweck der Pflanzung aufmerksam.

Die Aktion erfolgte im Rahmen der Sponsoren-Projekte der Entente Florale. Die Kreisgruppe hat sich verpflichtet, die Fläche auch in den kommenden drei Jahren zu pflegen. Durch die Mulchung der Pflanzfläche mit Schotter ist der Pflegeaufwand allerdings sehr gering. Mit der Pflanzung möchte die BUND Kreisgruppe auf eine sehr pflegearme, optisch ansprechende und zugleich ökologisch wertvolle Alternative der Gestaltung von Grünflächen aufmerksam machen.

Die verwendeten Wildstauden werden wir übrigens in der kommenden Zeit auf unserer Homepage www.bund-duesseldorf.de in der Rubrik Naturtipp vorstellen. *Michael Süßer*

Ein Angebot für Schüler

BUND-Umweltbildung an OGS geht in die Ausführungsphase

Umweltbildung bei der Nachmittagsbetreuung in Offenen Ganztagsschulen (OGS) wird für immer wichtiger gehalten; viele Eltern, NaturwissenschaftlerInnen, PädagogInnen und andere Fachkundige möchten sich dort engagieren. Oftmals fehlt es aber an speziellen Kenntnissen für diese Arbeit. Um dem abzuhelfen, hatten BUND und BUNDjugend NRW eine umfangreiche Fortbildungsreihe organisiert.

Im Februar 2008 gab es dazu im Umwelt-Zentrum Düsseldorf zunächst eine Informationsveranstaltung, bei der die Seminare vorgestellt wurde. Viele Interessierte aus der näheren und weiteren Umgebung der Landeshauptstadt waren gekommen. Im März/April 2008 schloss sich dann die sehr informative und abwechslungsreiche Fortbildungsreihe in Köln an. Auch vier Teilnehmer aus Düsseldorf haben daran teilnehmen können.

Ein Düsseldorfer hat jetzt mit den Offenen Ganztagsschulen in Eller und Urdenbach Kooperationsvereinbarungen abschließen können: Im anstehenden Schuljahr 2008/2009 werden die Kinder dort also spielerisch etwas über die Umwelt erfahren.

Wegen der Lage der Schule werden die Kinder in Eller Natur und Umwelt, Tiere und Pflanzen überwiegend draußen auf dem Schulgelände erkunden. Außerdem wird ein Schulgarten angelegt werden. In Urdenbach hingegen werden die Kinder meistens draußen am Urdenbacher Altrhein unterwegs sein. Sie können dort also Tiere und Pflanzen in ihrem natürlichen Lebensraum kennenlernen. Zum Ende des Jahres 2008 steht an beiden Grundschulen der Bau von Nisthilfen für einheimische Vogelarten und Insekten auf dem Programm. Rainer Kriesche

Doppelter *grünstift*

wegen Doppelmitgliedschaft

Die jeweiligen Stadtverbände von NABU, BUND und VCD erhalten immer wieder Mitteilung von Mitgliedern, die in zwei oder sogar drei Verbänden gemeldet sind, dass sie mehr als ein ***grünstift***-Exemplar beziehen. Da wir unsere Mitgliederlisten von der Bundeszentrale beziehen, ist es sehr aufwendig, wenn nicht unmöglich, eine Mehrfachmitgliedschaft herauszufiltern. Wir bitten daher alle Betroffenen, die überzähligen Hefte an Bekannte und Freunde weiterzugeben! Lika Weingarten

Last Minute zur Nette

Bustour zur Flusslandschaft des Jahres am 20. September
Ein paar Plätze sind noch frei! Neben einer etwa zweistündigen Wanderung im Naturschutzgebiet Nettetal erwartet uns das Vulkan-Museum in Mendig. Abfahrt ist um **8 Uhr** am Busbahnhof, Worringer Straße, die Kosten betragen 25 Euro pro Person (Kinder 10 Euro); darin sind Fahrt, Mittagessen und der Eintritt ins Museum enthalten. Anmeldung bei Mail: info@naturfreunde-duesseldorf.de

Matthias Möller

Albatrosse und Pinguine

Diavortrag über die Falklandinseln am 25. Oktober
Die Falklandinseln oder ‚Islas Malvinas' liegen südöstlich vor der Südspitze Südamerikas. Die Inselgruppe umfasst die beiden Hauptinseln Ost- und West-Falkland sowie rund 330 kleine und kleinste Inseln. Höchste Erhebung ist der Mount Usborne mit 705 Metern. Die Fläche von 12.173 Quadratkilometern entspricht der von Nordirland. Das Klima ist ozeanisch-feucht mit milden Wintern und kühlen Sommern.

Ein stetiger Wind fegt über die Inseln. Die Landschaft mit weiten Mooren wirkt herb und karg. Die breiten Strände und steilen Felsküsten sind der Lebensraum für Pinguine, See-Elefanten und Albatrosse. 149 Vogelarten sind auf den Inseln beobachtet worden, 58 Arten brüten dort. Pinguine sind mit fünf Arten vertreten. Die Inseln sind baumlos; es gibt allerdings 164 Pflanzenarten, von denen 14 endemisch sind. Hinzu kommen noch 98 eingeführte Arten aus anderen Ländern. Die einst üppige Vegetation wird von etwa 650.000 Schafen kurzgehalten.

In einem Diavortrag in Panoramavision und Überblendtechnik zeigt Georg van den Bruck Bilder dieser Inselgruppe und seiner Bewohner. Herrliche Aufnahmen der Vogelwelt, beeindruckende Landschaftsaufnahmen und fachkundige Kommentare bringen uns die Falkland-Inseln mit ihrer Natur und ihrer Geschichte näher. Der Vortrag im Naturfreundehaus beginnt um **15 Uhr,** Einlass ist ab 14 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Matthias Möller

Geologisches Highlight

Vortrag über die Höhlen von Wülfrath am 22. November
Nahe der Düsseldorfer Stadtgrenze im Wülfrather Bereich gibt es große Kalksteinvorkommen, die seit vielen Jahren industriell abgebaut werden. An vielen Stellen früherer Abgrabungen hat sich eine heute seltene Flora angesiedelt, die mancherorts zur Ausweisung von Naturschutzgebieten geführt hat.

Das Gebirge, das hier ausgebeutet wird, entstand vor etwa 360 Millionen Jahren im Devon und ist Teil des Rheinischen Schiefergebirges. Bis vor einigen Jahren waren den Geologen Höhlen und andere Karsterscheinungen in diesem Bereich kaum bekannt. Es war daher eine große Überraschung, als im Steinbruch Rohdenhaus, dem größten Kalksteinbruch Europas, in großer Tiefe Hohlräume entdeckt wurden.

Die Höhlen haben zum Teil enorme Ausmaße und sind teilweise mit Sand, Ton und Holzkohle gefüllt. In den Höhlenablagerungen wurden außerdem zahlreiche Überreste urzeitlicher Pflanzen gefunden. Diese Fossilien ermöglichen Geologen einen einzigartigen Einblick in die Pflanzenwelt der Kreidezeit vor rund 225 Millionen Jahren.

Volker Wrede vom Geologischen Dienst NRW, Leiter des Fachbereichs Landesplanung, Geologische und Lagerstättenberatung, stellt uns diese Welt in einem Vortrag vor. Dabei wird er auch auf noch ungelöste Fragen eingehen, die mit der Entstehung dieser ungewöhnlichen Höhlen und der unerwarteten Fossilfundstelle verbunden sind. Des weiteren wird er einen Ausblick geben, ob in anderen Teilen des Rheinischen Schiefergebirges ähnliche Objekte gefunden werden könnten. Der Vortrag im Naturfreundehaus Gerresheim beginnt um **15 Uhr**, Einlass ist ab 14 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Wülfrather Kalksteinbruch Foto: Volker Wrede

Ernst Steller, Matthias Möller

NaturFreunde Düsseldorf e.V.

Adresse

NaturFreunde Düsseldorf e.V.
Morper Straße 128
40625 Düsseldorf
Fon: 0211-285165

Matthias Möller (1. Vorsitzender)
Falkenstraße 39 d
40699 Erkrath
Fon: 0211-9242541
Mail:info@naturfreunde-duesseldorf.de
Net: www.naturfreunde-duesseldorf.de

Das Angebot

Sinnvolle **Freizeitgestaltung**
Für alle Altersgruppen von der jungen Familie bis zu den Senioren

Saalvermietung
im Naturfreundehaus

Termine

Montag (1x im Monat), 18 Uhr, NFH:
Singegruppe
Montag (1x im Monat), 20 Uhr, NFH:
Junge Familien
Dienstag, 14.30 Uhr, NFH:
Seniorengruppe
Dienstag, 19.30 Uhr, NFH:
Gruppe Mitte
4. Mittwoch im Monat, 20 Uhr, NFH:
Offener Spieletreff
Donnerstag, nachmittags:
Senioren-Wandergruppe
Freitag (2x im Monat), 19.30 Uhr, NFH:
Natur- und Heimatkunde
Sonntag:
Tageswanderung
Sonntag (1x im Monat), nachmittags:
Junge Familien
1. Sonntag im Monat, ab 14 Uhr, NFH:
Treff im Naturfreundehaus
4. Sonntag im Monat:
Radtouristik-Tagestour

Das detaillierte Programm der einzelnen Gruppen ist auf unserer Homepage veröffentlicht, bzw. im Naturfreundehaus erhältlich.

Adressen

NABU Stadtverband Düsseldorf e.V.
Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf
Mail: info@nabu-duesseldorf.de
Net: www.nabu-duesseldorf.de

Ansprechpartner
Günther Steinert: Vorsitzender,
Fon: 0211-571480.
Wilfried Höhnen: stellv. Vorsitzender,
Fon: 021-623382,
Mail: Whoehnen@web.de.
Paul Ludwig Henrichs: Schatzmeister und Programm, Fon: 0211-7053531.
Alfred Leisten: praktischer Naturschutz und Vogelkunde, Fon: 021-274679.
Ludwig Amen: Greifvögel und Falter,
Fon: 0211-483493.
Tobias Krause: Fledermäuse und Reptilien,
Fon: 0211-6986457.
Birgit Ringbeck, Uwe Wiegand: Botanik,
Fon: 0211-379131, 0211-285342.
Francisca Lienau: Ehrenvorsitzende,
Fon: 0211-481310.

Adresse

NAJU Naturschutzjugend im NABU
Merowingerstr.88, 40225 Düsseldorf
Fon: 0211-159251-30
Fax: 0211-159251-39
Mail: mail@naju-nrw.de
Net: www.naju-nrw.de

Mitmachen bei der Aktion ‚Wartezimmer-Abo'

NABU-Magazin ‚Naturschutz heute'
Patienten können sich auch mit dieser Zeitschrift die Wartezeit beim Arzt vertreiben. Der NABU bietet ein spezielles Wartezimmer-Abonnement für die Praxen von Fach- und Allgemeinmedizinern, Zahn- und Tierärzten an. Die Belieferung von einem Exemplar je Praxis erfolgt kostenlos.

Wir bitten Mitglieder und Freunde des NABU, die jeweiligen Ärzte dafür zu gewinnen, sich in den Abo-Verteiler aufnehmen zu lassen, und ihnen zum Kennenlernen ein Probeexemplar von ‚Naturschutz heute' auszuhändigen.

Nähere Informationen und Probeexemplare für die Praxen bitte anfordern bei: Paul Ludwig Henrichs, Fon: 0211-7053531 und Günther Steinert, Fon: 0211-571480, oder per Mail: info@nabu-duesseldorf.de.

Projekt Obstbaumwiese

Hoffnungsvoller Start trotz Regen
grünstift-Leser wissen, dass der NABU-Stadtverband Düsseldorf im Herbst vergangenen Jahres eine rund 4.300 Quadratkilometer große Wiese von der Stadt zur Nutzung übernommen hat. Sie liegt im Naturschutzgebiet Eller Forst, nahe dem Nordufer des Unterbacher Sees. Auf der Wiese stehen acht alte, hochstämmige Obstbäume, die lange Zeit nicht gepflegt worden waren. Mit der Übernahme der Wiese sollte eine naturschutzgerechte Nutzung mit Obstbäumen gewährleistet werden. Dieses NABU-Projekt ‚Obstbaumwiese' wurde der Öffentlichkeit im September 2007 mit einem Fest vorgestellt. Zur Einweihung passend musste es natürlich regnen... Trotzdem war es eine gelungene Sache!

Aufräumen, pflegen, neupflanzen
Seitdem ist auf der Obstbaumwiese eine Menge geschehen. Mit Hilfe eines Fachmanns wurden zunächst die Altbäume gründlich ausgelichtet. Krankes und totes Holz musste entfernt, das gesunde Holz ausgedünnt werden. Das reichlich angefallene Schnittholz wurde am Rande der Wiese heckenartig aufgeschichtet – und sofort von den vielen Vögeln des Waldrandes angenommen. Inzwischen wuchern dort zur Freude vieler Schmetterlingsarten die Brennnesseln. Dann konnte die Wiese gemäht und der Zaun zum Waldrand instandgesetzt und teilweise erneuert werden. Dabei half die Mannschaft des Hexhofes mit lobenswertem Einsatz.

Für die den Altbäumen vorgelagerten großen Wiesenfläche wurden nach sorgfältiger Planung und den Bodenverhältnissen entsprechend alte Obstsorten ausgewählt. Insgesamt sieben Bäume mit klangvollen Namen wurden dort gepflanzt: Rote Sternrenette, Winterrambur, Finkenwerder Herbstprinz, Oldenburg, Doppelte Philippsbirne, Hauszwetsche und Bühler Zwetschge. Bei der Pflanzung dieser alten Sorten wurde beispielgebend auf guten Verbissschutz gegen Wühlmäuse oder Rehe und spezielle Stützpfähle (Dreibock) geachtet – ein gelungenes Vorzeigeobjekt.

Es günt, blüht, wächst und gedeiht
In allen geeigneten Bäumen auf und am Rande der Wiese wurden Nisthilfen für Höhlenbrüter, Halbhöhlenbrüter und Kleiber gehängt, die zum Teil sofort beflogen wurden. Wildbienen, Schwebfliegen und anderen Insekten wurde ein großes ‚Hotel' geboten – wie man vor Ort sehen kann, mit Erfolg.

Zur ‚Stunde der Gartenvögel' am 3. Mai 2008 gab es am Eingang zur Obstbaumwiese dazu Informationen. Die Teilnehmer an der gleichzeitig angebotenen Beobachtung auf der Wiese konnten 32 verschiedene Vogelarten sehen und hören. Mit Beginn des Sommers hat unser Imker Reinhold Zimmermann auf der Wiese auch einen Platz für ein Bienenvolk gefunden. Die Wiese hat sich mit einer Fülle ausblühender Gräser gezeigt und muss jetzt bald gemäht werden. Und einige Altbäume sind gut mit Äpfeln behangen – der radikale Schnitt hat sich offensichtlich gelohnt.

Anlass, wieder zu feiern
Dies alles sind gute Gründe für uns, in diesem Herbst zu unserem **2. Apfelerntefest** einzuladen. Alle Mitglieder, Freunde, Interessierte und besonders Eltern mit Kindern sind herzlich willkommen. Wir freuen uns, euch am **Samstag, den 11. Oktober 2008 ab 11 Uhr** auf der NABU-Obstbaumwiese am Unterbacher See begrüßen zu dürfen. Bei frisch gepresstem Apfelsaft und Apfelkuchen werden Informationen rund um Apfel und Apfelbaum, Aktivitäten für Jung und Alt und vieles mehr geboten. Damit das Fest mit seinem großen Angebot gut gelingen kann, werden **noch viele helfende Hände gebraucht!** Wer also aktiv mitmachen will, der rufe bitte an bei Günther Steinert, Fon: 0211-571480. Paul Ludwig Henrichs

Beim 1. Apfelerntefest, im Freien: Äpfel waschen nicht nötig. Foto: NABU

Programm September bis Dezember

Mittwoch 10.9. 19 Uhr
Klimaschutz geht alle an – das Konzept der Stadt Düsseldorf
Vortrag von Werner Goertz, Leiter des Umweltamtes der Stadt Düsseldorf
Die Stadt Düsseldorf hat unter dem Titel ‚Die Schöpfung bewahren – 30 Initiativen für den Klimaschutz in Düsseldorf' ein Konzept entwickelt, mit dem sie ihren Beitrag zur Begrenzung des Klimawandels und Abmilderung dessen Folgen leisten will. Hierzu gehören u. a. Anreize zum Energiesparen im Haushalt und beim Wirtschaften sowie die Rettung von Tierarten, die durch den Klimawandel bedroht sind. Anregungen der Zuhörer zur Weiterentwicklung sind in der anschließenden Diskussion erwünscht.
Ort: Haus d. Kirche, Bastionstraße 6; Haltestelle Benrather Straße

Sonntag 14.9. 11 – 17 Uhr
Tag der offnen Tür der Biologischen Station Haus Bürgel · Stadt Düsseldorf · Kreis Mettmann e.V.
zugleich Tag des offenen Denkmals im ehemaligen römischen Kastell Haus Bürgel
Der NABU Düsseldorf und die NAJU –Gruppe im Düsseldorfer Süden beteiligen sich neben anderen Vereinen mit einem Infostand und bieten verschiedene Naturspiele und Aktivitäten an. Für Eltern mit Kindern
Ort: Haus Bürgel, Urdenbacher Weg, Monheim am Rhein

Sonntag 21. 9. 14 – 16 Uhr
Baumkundlicher Spaziergang im Volksgarten
Leitung: Reinhold Zimmermann (NABU)
Einer der ältesten Stadtparks beherbergt entsprechend vielfältige Gehölzarten. Während des Spaziergangs werden Besonderheiten der Bäume und Sträucher und ihre Ansprüche erläutert.
Treffpunkt: S-Bahnhof Oberbilk Ausgang Philippshalle, Ende: Uhrenfeld Nähe S-Bahnhof Volksgarten

Samstag 11.10. ab 11 Uhr
Apfelerntefest auf der NABU-Obstbaumwiese am Unterbacher See
Zu dieser Veranstaltung rund um den Apfel sind alle Mitglieder, Eltern mit Kindern und Gäste herzlich eingeladen. Geboten werden Informationen über regionale Apfelbäume und -sorten, frischer Apfelsaft, Kuchenrezepte und viele Aktionen für Alt und Jung.
Ort: Vom Parkplatz Bootshafen am Norduferdes Unterbacher Sees in 3 Minuten über den Fußweg ‚Kleiner Torfbruch' zu erreichen. Nächste Bushaltestelle : Strandbad Nord

Mittwoch 15.10. 19 Uhr
Auf Safari durch Kenia
Diavortrag von Hubert Heuwinkel, Leiter des Museums für Naturkunde im Schloss Benrath
Während zweier Safaris durch Kenia (1980 und 2008/09) entstanden zahlreiche Bild- und Tondokumente über die unterschiedlichen Landschaften (u.a. Küste, Savanne, Halbwüste und Mount Kenia Massiv). Neben der Naturvielfalt werden auch die Menschen der Regionen vorgestellt.
Ort: Haus d. Kirche, Bastionstraße 6; Haltestelle Benrather Straße

Samstag 18.10. 10 – 15 Uhr
Naturschutz praktisch erleben: Landschaftspflege im NABUtop
Nisthilfen reinigen und neue Kästen anbringen, Freischneiden von Schilfflächen, Hecken pflanzen, Amphibientümpel vertiefen – dieser Einsatz wartet auf tatkräftige Helfer, die gern die praktische Naturschutzarbeit erleben wollen.
Anmeldung und Absprache von Mitfahrmöglichkeiten bis zum 12.10. bei Alfred Leisten, Fon: 0211-274679
Treffpunkt: D-Angermund, Heiderweg

Samstag 25.10. 10 – 16 Uhr
NABU Spritspartraining
Der NABU Stadtverband Düsseldorf veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Düsseldorfer Autohaus Moll und der Volkswagen AG ein Spritspartraining. Ein Expertenteam zeigt den ausgelosten Teilnehmern, wie ohne Zeitverlust Sprit gespart und damit die Umwelt geschützt werden kann. Infos unter Net: www.sparsprit.info
Anmeldungen bis zum 1. Oktober 2008 schriftlich bei: NABU Stadtverband Düsseldorf e.V., Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf, oder per Mail: info@nabu-duesseldorf.de
Die danach ausgelosten Teilnehmer werden etwa 14 Tage vor dem Trainingstermin benachrichtigt.

Sonntag 26.10. 14 – 16 Uhr
Herbstwanderung durch den Grafenberger Wald
Führung mit Försterin Nina Jäger für Eltern und Kinder
Durch buntes Herbstlaub rennen, Eicheln und Bucheckern sammeln, Tierspuren entdecken – nach dem Erlebnis in der Natur lockt die Waldschule
Begrenzte Teilnehmerzahl! Nur mit Anmeldung bei Paul Ludwig Henrichs, Fon: 0211-7053531, oder Günther Steinert, Fon: 0211-571480

Durch den Buchenwald Foto: Lika Weingarten

Mittwoch 12.11. 19 Uhr
Vögel an der niederländischen Küste
Diavortrag von Volker Hasenfuß (AGNU Haan)
Die Nordseeinsel Texel und andere Naturschutzgebiete entlang der niederländischen Küste sind ideale Brut- und Rastgebiete für Zugvögel und einheimische Vogelarten. Neben den Verhaltens- und Lebensweisen der Vögel liegt ein weiterer Schwerpunkt auf dem landschaftlichen und architektonischen Reiz der Küstenregion.
Ort: Haus d. Kirche, Bastionstraße 6; Haltestelle Benrather Straße

Samstag 29.11. 9 – 15 Uhr
Wintergäste am Kemnader See
Exkursion mit Monika Neubauer (NABU)
Der Kemnader See liegt am Südrand des Ruhrgebietes zwischen den Städten Bochum, Hattingen und Witten. Der See ist ein Stausee der Ruhr und als Freizeitsee angelegt worden. Im Winter sind hier zahlreiche Gäste wie Zwerg- und Gänsesäger sowie verschiedene überwinternde Entenarten und Möwen zu beobachten. Neben dem Kemnader See werden wir auch den Oelbachteichen einen Besuch abstatten.
Die Tour ist auch für Eltern mit Kindern geeignet. Bitte an Verpflegung, Ferngläser und feste Schuhe denken. Es werden Fahrgemeinschaften gebildet.
Treffpunkt: S-Bahn Düsseldorf-Hellerhof. Anmeldung bei Monika Neubauer, Fon: 0211-751423, oder Günther Steinert, Fon: 0211-571480

Mittwoch 10.12. 19 Uhr
Südliches Afrika: Namibia – Victoria Falls – Botswana
Diavortrag von Werner Ströher
Namibia besticht durch seine facettenreiche nLandschaftsformen zwischen Gebirgszügen, Wüsten und Flusstälern. Eindrucksvolle Wildschutzgebiete beherbergen zahlreiche Tierarten. Zudem erinnern Städte wie Windhoek und Swapokmund an die koloniale deutsche Vergangenheit.
Ort: Haus der Kirche, Bastionstraße 6; Haltestelle Benrather Straße

NAJU–Programm

Infos zu den Aktionen der **Gruppe Nord** am Speesee-Biotop gibt es bei der Naju auf der Merowingerstraße, Näheres siehe Infoleiste. Details zum Angebot der NAJU-Kindergruppe im **Düsseldorfer Süden** bei: Frank Nickel, Fon: 02173-67489. Die Gruppe ist überwiegend im Umfeld der Biologischen Station Haus Bürgel in der Urdenbacher Kämpe aktiv.
Infos und Kontakt zur **Gruppe Eller** bei: Klaus Backhaus, Fon: 0176-50423262 oder Mail: klaus-backhaus@web.de.

Niemandsland e. V.

Verein zur Entwicklung einer öko-sozialen Verbraucherkultur in städtischer Nachbarschaft

Adresse

Niemandsland e.V.
Oberbilk, Heerstr.19-21
40227 Düsseldorf
Fon: 0211-977716
Fax: 0211-9777188
Mail: info@niemandsland.org
Net: www.niemandsland.org,
www.oekoma.de

Ansprechpartner
Stefan Rahm, Karlheinz Grote
dienstags zwischen 14 und 16 Uhr
Fon: 0211-977716 (sonst AB)

Angebot

Arbeits- und Gesprächskreise, weiterbildende Workshops, Infos zur Stadt-Land-Achse, Ausstellungen und Musikfeste

Termine werden angekündigt auf www.niemandsland.org bzw. www.oekoma.de

Termine

Gemeinsames Kochen & Essen
Von Montag bis Freitag,
jeweils um 13 Uhr:
Mittagessen, von biologisch-vollwertig-vegetarisch bis makrobiotisch
Jeden Dienstag und Freitag
um 19 Uhr:
makrobiotisches Abendessen
Anmeldung zum Essen & Mitkochen bitte zwei Stunden vorher,
Fon: 0211-7213626.

Ein Bericht aus der Landwirtschaft

Unwetterschäden auf dem Trantenrother-Hof in Witten

Ihr erinnert euch bestimmt noch an die Nachrichten im Juni über schwere Unwetter mit Starkregen und Hagelschlag. Leider hat es da auch den ‚Tranti' voll erwischt. Diesen Demeter-Hof kennen zumindest über den Geschmack sicher alle, die in der Ökoma einkaufen. Seine große Auswahl an Gemüse gehört mit zum Frische-Angebot unseres Ladens.

Dem Hagel voll ausgeliefert waren auf dem Hof die Gemüsekulturen im Freiland. Erntefertige Kräuter wurden zerhackt, Salatbeete völlig zerschlagen, Kohlblätter zerfetzt und Kartoffelpflanzen entlaubt. Einiges wurde trotz Schäden solidarisch vom Talhandel und der Ökoma verkauft; ihr habt es an den gebrochenen oder fehlenden Blättern vom Kohlrabi oder dem gelöcherten Spitzkohl gemerkt. Vieles aber war leider auch unter großzügigster Auslegung der Handelsnormen einfach nicht mehr verkaufsfähig.

Zum Glück befanden sich viele Kulturen im Freien zum Schutz vor Schädlingen unter Gemüseschutznetzen. Die liegen wie riesige Bettlaken über den Kulturen ausgebreitet und sind mit Erde oder Sandsäcken befestigt. Diese Schutznetze federten die Hagelkörner tatsächlich ab; sie nahmen ihnen die Durchschlagskraft und ließen sie wie Tennisbälle zurückspringen. Das rettete den Bauern und Gärtnern des Trantenrother-Hofes die Existenz! Die Scheiben des Glasgewächshaus dagegen gingen einfach zu Bruch. Der Tranti setzt auf Glas, weil der Lichteinfall dabei größer ist und Folienmüllberge vermieden werden. Nun aber machten tausende von Glassplittern die darunter wachsenden Gemüsekulturen mit einem Schlag unbrauchbar und durchsetzten den gesamten Erdboden.

Schadensbegrenzung durch Solidarität und Hilfe

Der Schaden ist groß und doch hat der Trantenrother-Hof insgesamt noch Glück im Unglück gehabt. Viele haben weitaus weniger Glück gehabt und stehen jetzt vor dem Scherbenhaufen ihrer Existenz. Der ‚Normalbürger' würde nun natürlich als erstes an Versicherungen denken! Die Hagel- und Gewächshausversicherungen in Gartenbau und Landwirtschaft sind aber so teuer, dass ich keinen Kollegen nennen könnte, der sie abgeschlossen hätte.

In diesem Beruf wird trotz hohem Arbeitseinsatz unverhältnismäßig wenig verdient. Idealismus wird groß geschrieben! Damit das Weitermachen, das Weiterleben des Demeter-Gedankens auf dem Hof etwas leichter fällt, haben wir vom Niemandsland auf dem Ökoma-Sommerfest Spenden für den Trantenrother-Hof gesammelt. Wir wollten ein Zeichen setzen für das Miteinander von Bauern und Konsumenten, für unsere ‚Stadt-Land-Achse' von Düsseldorf zum Windrather-Tal. Stefan Rahm

Handwerkermarkt

Auf dem Trantenrother-Hof
Sonntag, der 26. Oktober steht als nächster Termin unserer ‚Stadt-Land-Achse' fest. Bei ausreichendem Interesse können wir eine Fahrgemeinschaft für die Tour nach Witten bilden. Es geht weiter trotz Hageleinschlag!

Infos und Kontakt

Über Internet und Telefon

Momentan werden Termine noch auf der Webseite der Ökologischen Marktwirtschaft unter Net: www.oekoma.de angeboten. Unsere eigene Webseite www.niemandsland.org ist überholungsbedürftig. Sobald sie demnächst neu strukturiert ist, werden unsere Termine wieder auf ihr angekündigt.

Der Vereinsvorstand trifft sich regelmäßig dienstagnachmittags von 14 bis 16.30 Uhr und ist in dieser Zeit auch telefonisch erreichbar – ansonsten läuft ein Anrufbeantworter, so dass wir hören, was anliegt, und zurückrufen.

Der Niemandsland-Verein

Zwischenstand und Ausblick

Der Niemandsland e.V. hat mittlerweile rund 60 Mitglieder – 50 davon allerdings passive Fördermitglieder, die wohl hauptsächlich wegen des leckeren Bioessens dazugekommen sind. Laut unserer Satzung unterscheiden wir zwischen aktiven Ordentlichen und passiven Fördermitgliedern. Voraussetzung für die Mitbestimmung im Verein ist die ehrenamtliche Mitarbeit der Ordentlichen von drei Stunden im Monat. Jetzt ist die Frage, wie viele der passiven Mitglieder sich aktivieren lassen, damit wir die Vereinsziele besser realisieren können.

Unsere Hauptzielsetzung ist die Ökologisierung des eigenen Haushalts und des eigenen Konsum- und Verbraucherverhaltens. Dabei verstehen wir uns nicht als Verein, der seine Mitglieder mit Programmveranstaltungen füttert, die sie nur zu konsumieren brauchen. Unsere Räume im Niemandsland bieten lediglich den Rahmen für alle möglichen Aktivitäten, die unsere Mitglieder in Absprache mit dem Vorstand und im Sinne der Vereinsziele selbst organisieren können.

Wir möchten solche Aktivitäten und Angebote intensivieren. Das war auch Thema auf unserem Sommerfest im August. Wenn im September das Dach unserer ‚Scheune' komplett erneuert sein wird, haben wir danach bessere Möglichkeiten für mehr Öffentlichkeitsarbeit. Texte: Hans-Rainer Jonas

VCD-Jahreshauptversammlung

Luftqualität
Im Juni fand die Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes statt. Inhaltlicher Schwerpunkt war die Diskussion über die Frage, wie eine Verbesserung der Luftqualität in der Stadt erreicht werden kann. Ist die Einrichtung einer so genannten Umweltzone, wie es sie in Köln seit einigen Monaten gibt, ein guter Weg? Unter den aktuellen, gesetzlichen Rahmenbedingungen kann sie nur sehr begrenzte Wirkungen haben, und andere – konsequentere – Maßnahmen sind sicherlich notwendig *(siehe im Net: www.VCD-Duesseldorf.de/luft.html und Artikel auf Seite 18 dieser **grünstift**-Ausgabe)*.

Vorstand
Harald Scharwächter (Sprecher) und Hans Jörgens (Beisitzer) wurden neu in den Vorstand des Kreisverbandes gewählt. Bestätigt wurden in ihren Ämtern Christof Behlen und Jost Schmiedel (ebenfalls als Sprecher) sowie Iko Tönjes (Schatzmeister). Harald Scharwächter wird sich verstärkt um Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung kümmern. Hans Jörgens aus Velbert ist Ansprechpartner für den Kreis Mettmann, Christof Behlen aus Meerbusch für den Kreis Neuss.

20 Jahre VCD Düsseldorf

Im Einsatz für eine umweltfreundliche Verkehrspolitik in der Landeshauptstadt
Am 12. Juli 1988 gründete sich der Düsseldorfer Kreisverband (KV) des VCD. Damals wie heute mit dabei: Iko Tönjes. Er war auch bereits zwei Jahre zuvor an der Gründung der Bundesorganisation beteiligt.

Der KV hat aktuell in Düsseldorf und den Kreisen Mettmann und Neuss insgesamt über 800 Mitglieder, die sich für umweltgerechte Mobilität einsetzen. Sie können außerdem von Versicherungs- und Serviceangeboten profitieren, ohne sich von Automobilclubs politisch vereinnahmen zu lassen.

Erfolge und Rückschläge
In den Jahren seit seiner Gründung hat sich der VCD Düsseldorf unter anderem für die Rettung der von der Stilllegung bedrohten Bahnverbindungen zwischen Düsseldorf und Mettmann sowie Kaarst eingesetzt. Angesichts des großen Fahrgastzuspruches für die Regiobahn Kaarst-Mettmann hat sich der damalige Einsatz sicher gelohnt. An anderen Entscheidungen kann man erkennen, dass der VCD weitere Unterstützung noch gut gebrauchen kann. So war es trotz großen Einsatzes leider nicht möglich, den Baubeginn für die U-Bahn-Wehrhahnlinie zu verhindern. Nach Überzeugung des VCD wird dieses Projekt auch nach seiner Fertigstellung in mehreren Jahren wegen seiner hohen Folgekosten und wegen negativer Folgen für viele Fahrgäste die Stadt Düsseldorf buchstäblich und im übertragenen Sinne noch teuer zu stehen kommen.

Mobilitätsführer

Infos zu allen Verkehrsmitteln
Seit mehreren Jahren betreibt der VCD - auf ehrenamtlicher Basis - das Internet-Mobilitätsportal www.mobil-in-D.net . Die Idee dahinter: Für die Nutzung ‚alternativer' Verkehrsmittel ist es häufig notwendig oder jedenfalls sehr hilfreich, spezielle Informationen (Fahrpläne, Tarife, Radwegrouten usw.) zu bekommen. Gerade für Menschen, die ihre Wege üblicherweise mit dem Auto zurücklegen, stellt das ein Problem dar, wenn sie in einzelnen Fällen oder grundsätzlich umsteigen wollen.

Mobil-in-D.net soll solche Informationen verfügbar machen für alle, die in Düsseldorf und darüber hinaus mobil sein wollen. Das Portal beinhaltet dabei durchaus Hinweise etwa zu Parkmöglichkeiten und Staumeldungen, zu Autos mit umweltverträglicheren Antrieben und zum Car-Sharing. Auch spezielle Hinweise für Touristen und zum Gepäcktransport sind hier zu finden.

In den kommenden Monaten soll nun auch ein Mobilitätsführer auf Papier herausgegeben werden. Für dieses Projekt ist der VCD allein schon wegen der hohen Kosten auf Kooperationspartner angewiesen. Über Hinweise zu Kooperationsmöglichkeiten, aber auch über Angebote zur Mitarbeit an der Sammlung von Informationen und der Aufbereitung im Internet und auf Papier würde sich der VCD freuen. Jost Schmiedel

Bisher nur im Internet: Das Mobilitätsportal des VCD

VCD

Adressen

VCD Verkehrsclub Deutschland Kreisverband Düsseldorf/Mettmann/Neuss e.V.
Grupellostraße 3, 40210 Düsseldorf
Fon: 0211-1649497, Fax: -1649498

Ansprechpartner
Jost Schmiedel
Dornaper Straße 6, 40625 Düsseldorf
Fon: 0211-294593, Fax: -9293401
Mail: jost@vcd-duesseldorf.de

grünstift-Abo

VCD-Mitglieder haben die Möglichkeit, den ***grünstift*** dreimal im Jahr kostenlos per Post zu beziehen. Kurze, formlose Mitteilung an den Kreisverband reicht! (Adressen siehe oben)

Internet

www.VCD-Duesseldorf.de
Die Internetseite des Kreisverbandes, u.a. mit aktuellen Stellungnahmen zur kommunalen Verkehrspolitik.
www.mobil-in-D.net
Das Mobilitätsportal des VCD mit Informationen für alle, die in Düsseldorf und darüber hinaus mobil sein wollen.
www.VCD.org
Internetseite des VCD-Bundesverbandes
www.VCD-Service.de
Serviceprodukte und Serviceleistungen,
die sich an Umweltgesichtspunkten orientieren.

Termine

Monatliche Treffen
an jedem zweiten Montag um 19.30 Uhr in der Düsseldorfer VCD-Geschäftsstelle, Grupellostraße 3 (Ecke Oststraße).

Waldkindergarten

Adresse

Waldkindergarten Düsseldorf e.V.
Büro: Umwelt-Zentrum Düsseldorf
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
Fon: 0211-330737
Fax: 0211-330738
Net: www.wakiga.de

Informationen

Der Waldkindergarten Düsseldorf e.V. (gegründet 1998) ist inzwischen mit zwei Gruppen zu je 15 Kindern in Düsseldorf-Rath unterwegs. Jeweils drei MitarbeiterInnen ziehen mit den ‚BaumTänzern', den ‚Waldwichten' und einem Bollerwagen morgens los, um die Geheimnisse des Waldes zu erkunden und nach Herzenslust im Matsch zu spielen. Bis 13 Uhr haben sie viel Zeit, um Lieder zu singen, den ‚Forscherplatz' zu besuchen und über Baumstämme zu balancieren.

Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, dann besuchen Sie unsere Homepage! Unter **www.wakiga.de** finden Sie unser Konzept, Fotos aus dem Kindergartenalltag, einen Aufnahmeantrag zum download und viele nützliche Informationen.

Wenn Sie sich für den Standort im Düsseldorfer Süden interessieren, steht Ihnen gerne Frau Böhning unter Fon: 0211-7118456 für Rückfragen zur Verfügung. Allgemeine Infos finden Sie unter www.waldkobolde.de.

Wichtig: Bitte angeben, ob Sie den nördlichen oder den südlichen Standort bevorzugen!

So fing es an, vor 10 Jahren

Foto: Birte Schuler

*Der Name **Ilona Rasche** ist auch heute noch fast jedem WaKiga-Mitglied ein Begriff. Sie und einige andere waren es, die sich für die Gründung mit viel Engagement und Eifer eingesetzt haben. Ihre Tochter Hannah war von 1998 bis 2002 im Wald unterwegs. Rückblickend erzählt Ilona Rasche in der ‚Waldzeitung', wie es zu Zeiten der Gründung und in den Anfängen des Kindergartenalltags war.*

Waldzeitung: Ilona, wie kamst du eigentlich auf die Idee, einen Waldkindergarten zu gründen?
Ilona Rasche: Obwohl wir in einem recht schönen Stadtteil wohnen, nämlich in Bilk, gab es außer einem Spielplatz zwei Blocks weiter keine Möglichkeit für meine kleine Tochter, ‚draußen' zu spielen. Nicht einmal Gummitwist auf der Straße oder Höppekästchen auf dem Bürgersteig war gefahrlos möglich. In meiner Kindheit dagegen konnte ich in einem Kuhkaff im Bergischen Land auf Bäume klettern und Rinnsale anstauen. Spielzeug war nicht nötig! Schlechtes Wetter, vergehende Zeit, dreckige Klamotten – das alles hat mich nicht mehr interessiert, sobald ich draußen war. Und dann hörte ich im Radio einen WDR-Reporter, der einen Vormittag in einem Waldkindergarten lebhaft schilderte – das war's doch!

Was hat dich an der Konzeption der Waldkindergärten fasziniert?
So vieles ist daran anziehend: nicht in umbauten Räumen zu denken, sondern sich auf die (scheinbare) Unendlichkeit des Waldes einzulassen; den Kindern die Gelegenheit zu geben, sich im Wald vertraut zu fühlen und gemeinsam mit anderen Kindern die Veränderungen der Jahreszeiten zu erleben – es gibt so viele Aspekte, die für den Waldkindergarten sprechen!

Wie bist du auf die Suche nach Gleichgesinnten gegangen, die mit dir für diese Idee kämpften?
Das war ganz einfach: Ein kleiner Aufruf in der Rheinischen Post genügte, und das Telefon stand nicht mehr still. Da war ich wohl nicht die Einzige gewesen, die einen Waldkindergarten nötig fand! Einige hatten sich schon eine Abfuhr vom Jugendamt geholt, als sie es selber versucht hatten, und hofften, dass es jetzt endlich gemeinsam gelingen würde. Beim allerersten Treffen nach dem Aufruf trafen sich bereits an die 30 Eltern!

Wie hat das Jugendamt auf diese ‚revolutionäre' Pädagogik reagiert?
Um mal aus dem ersten Telefonat mit dem Jugendamt zu zitieren: „Haben wir nicht, führen wir auch nicht ein. Wenn Sie das wollen, dann müssen Sie es selber machen." Ja, wenn das so ist... Aber im Ernst: Man war dort erst ziemlich skeptisch, ob das überhaupt was wird. Vom Wunsch bis zur Umsetzung ist nun mal ein langer Weg, den nicht alle Eltern durchhalten. Im damaligen Amtsleiter hatten wir allerdings einen fairen Partner gefunden. Als es um's liebe Geld ging, waren wohl schwierige Verhandlungen zu führen, aber letztlich wurde eine gute Grundlage für die Errichtung des Kindergartens geschaffen. Die Pädagogik wurde, glaube ich, für etwas ‚schräg' gehalten, aber da es reichlich Eltern gab, die einen Waldkindergarten wollten, und da wir alles Nötige zusammengetragen hatten, gab es schließlich Grünes Licht.

Hatte man schon im ersten Jahr genug begeisterte Eltern gefunden, die ihre Kinder im Wald betreuen lassen wollten?
Wenn es nach der Warteliste gegangen wäre, hätten wir drei Gruppen gleichzeitig führen können! Das Interesse war enorm,

Geburtstagskuchen Foto: WaKiga

sogar noch gar nicht geborene Kinder wurden angemeldet! Und was mich besonders freut: Die jüngeren Geschwisterkinder gehen ebenfalls allesamt zu ihrer Zeit in den Wald – also sind die Eltern überzeugt, dass ihre erste Entscheidung für den WaKiGa richtig war.

Wie verliefen die ersten Wochen mit den Kindern im Wald?
Das müssten eigentlich die ErzieherInnen der ersten Stunde beantworten, also die Menschen ‚am Kind'. Für die Eltern war es sicher eine Herausforderung, auch logistischer Art. Der Kindergarten startete im Herbst, so dass sich alle an die zunehmende Menge an Waldkleidern gewöhnen mussten, an Matsch und Kälte; die ersten Fahrgemeinschaften bildeten sich, auch die ErzieherInnen waren teilweise neu im Wald. Aber allen Pionieren ist eine Aufbruchstimmung zu eigen, die ihnen bei diesen Schwierigkeiten hilft. Und hinterher ist man sehr stolz auf das Geschaffte, egal, ob Groß oder Klein.

Wie war die Anfangsstimmung unter der Elternschaft?
Elterninitiativen sind eine ganz eigene Angelegenheit. Man muss sich erst kennenlernen, muss einen gemeinsamen Weg finden, auch wenn man unterschiedlicher Meinung ist. Wenn es um die Kinder geht, kämpfen sie wie die Löwen, sind aber andererseits auch zu einem unglaublichen Arbeitseinsatz bereit. Was in dieser Zeit an Arbeitsstunden – fast immer abends! – und an Ideen eingebracht wurde, kann man sich kaum vorstellen. Allein die nervenaufreibende Suche nach einer geeigneten Kindergartenleitung! Da muss man einfach durch...

Wenn Du nun Kontakt mit anderen noch aktiven Eltern hast, was hat sich in den letzten Jahren im Kindergarten geändert?
Kann ich das wirklich beurteilen? Ich weiß es nicht. Die Diskussionen und Knackpunkte scheinen auch nach zehn Jahren vergleichbar zu sein. Finde ich witzig (heute kann ich es mir leisten). Ich höre Bedauern heraus, dass der Pioniergeist der Gründungsjahre geschwunden ist, aber das ist wohl auch nicht anders möglich, denke ich. Aber den aktiven Eltern wird sehr bewusst sein, dass der Kindergarten von ihnen und ihrem Engagement lebt, und das wird immer für ein Gedeihen einer solchen tollen Einrichtung ausreichen, da bin ich sicher. So etwas wirft niemand weg, der es einmal erlebt hat.

Bist Du stolz darauf, dass der Kindergarten heute nach 10 Jahren immer noch besteht?
Sehr! Man neigt immer ein bisschen dazu, sich für unentbehrlich zu halten, aber das Gefühl, das man bekommt, wenn man sieht, dass eine Idee auch von den Nach- und Nachnachfolgern erfolgreich weiter getragen wird, ist einfach klasse! Es funktioniert! Wie schade wäre es doch, wenn der Waldkindergarten nur ein Licht für ein paar Jahre gewesen wäre.

Übrigens: Es wirkt nach. Auch heute noch, wo meine Tochter schon in der Realschule ist, hat sie das Heimatgefühl für ‚ihren' Aaper Wald nicht verloren. Was will man mehr! Zweites Übrigens: Es sind damals wunderbare Freundschaften unter den Kindern und unter den Eltern entstanden – und die wirken ebenfalls nach!

Das Interview führte Birte Schuler

Gäste und Initiativen

sind zu den Sitzungen des Umweltforums herzlich willkommen! Wir bitten Initiativen, die ihr Anliegen vorstellen wollen, um Voranmeldung im Umwelt-Zentrum.

Umwelt-Zentrum

Adresse

Umwelt-Zentrum
Merowingerstr.88, 40225 Düsseldorf
Mo-Do von 8.30 – 16.30 Uhr
Fr von 8.30 – 15 Uhr
Fon: 0211-330737
Fax: 0211-330738

Sie erreichen uns
mit den Straßenbahnlinien 706 (Endstelle ‚Am Steinberg'), 701, 707, 711, und 713 (Haltestelle ‚Karolingerplatz') und der Buslinie 835 (Haltestelle ‚Merowingerstraße'). Fahrrad- und PKW-Stellplätze vor dem Haus.

Angebot

Vermietung
von Seminar- und Konferenzräumen
Verleih
von Solarkocher und Solarausstellung, Papieraktionskoffer, Umwelt-Spielkiste
Umwelt-Bibliothek

Umweltforum Düsseldorf

Termine

Treffpunkt
am jeweils 3. Montag im Monat
um 19 Uhr im
Umwelt-Zentrum Düsseldorf
(Adresse siehe oben)

www.umweltforum-duesseldorf.de

September

SONNTAG 7.9.
Hoffest: Biobauernhof Lammertz
Hofführungen; Öko-, Vollwert- und Getränkestände
Kaarst-Büttgen, am Wasserwerk Büttgen-Driesch
Familie Hannen vom Lammertzhof

MONTAG 8.9. 19.30 UHR
Mitgliedertreffen VCD
VCD Geschäftsstelle, Grupellostraße 3
VCD Düsseldorf

MITTWOCH 10.9. 19 UHR
Vortrag: Klimaschutzkonzept der Stadt Düsseldorf
Haus der Kirche, Bastionstraße 6
NABU Düsseldorf

SONNTAG 14.9. 11-17 UHR
Tag der offenen Tür – Tag des offenen Denkmals
Führungen, Römerlager, Aktionen für Kinder
Haus Bürgel, Urdenbacher Weg, Monheim am Rhein
Biologische Station Haus Bürgel, Archäologisches Museum

SONNTAG 14.9. 9.50-13 UHR
Wanderung: Rund um Langenberg
Ab: Düsseldorf Hbf um 8.57 Uhr mit S8, weiter um 9.34 Uhr mit S9 in Wuppertal-Vohwinkel, an Langenberg um 9.50 Uhr. Rucksackverpflegung, Einkehr am Ende möglich.
NaurFreunde Düsseldorf

MONTAG 15.9. 19 UHR
Öffentliche Sitzung des Umweltforums
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
Umweltforum Düsseldorf

DIENSTAG 16.9. 19 UHR
Mitgliedertreffen BUND Kreisgruppe
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
BUND Kreisgruppe Düsseldorf

DIENSTAG 16.09. 17-20 UHR
Exkursion: Herbstzeitlose in der Urdenbacher Kämpe
Ab: Wanderparkplatz am Baumberger Weg,
5 Euro / Kinder bis 14 Jahren frei
Biologische Station Haus Bürgel, VHS Düsseldorf

SAMSTAG 20.9. AB 8 UHR
Exkursion: Busfahrt zur Nette
Ab: Busbahnhof, Worringer Straße
Anmeldung erforderlich unter Mail: info@naturfreunde-duesseldorf.de,
25 Euro, Kinder 10 Euro
NaturFreunde Düsseldorf

SONNTAG 21.9. 14-16.15 UHR
Vortrag: Gartengestaltung mit Stauden
Blühende Beete an verschiedenen Standorten. 8 Euro
Biogarten im Südpark
Arbeitskreis VHS Biogarten

SONNTAG 21.9. 14-16 UHR
Baumkundliche Exkursion im Volksgarten
Ab: S-Bahnhof Oberbilk, Ausgang Philippshalle
NABU Düsseldorf

DIENSTAG 23.9. 15-17 UHR
Exkursion: Naturerlebnisse in der Baumberger Aue
für Eltern und Kinder von 6-11 Jahren,
4,10 Euro, Kinder 2,05 Euro
Anmeldung bis zum 19.9. unter Fon: 02173-951743
Biologische Station Haus Bürgel, VHS Monheim

FREITAG 26.9. 16-18 UHR
Veranstaltung: Aktionen und Infos rund um den Apfel
für Eltern und Kinder von 3 bis 12 Jahren,
6 Euro, Kinder 3 Euro
Anmeldung unter Fon: 02173-794481
Biologische Station Haus Bürgel, VHS Langenfeld

SAMSTAG 27.9. 13-16 UHR
Pflanzentauschbörse im Südpark
Tausch und Kauf von Pflanzen, Informationen, Gedankenaustausch
Arbeitskreis VHS Biogarten, Gartenamt

SAMSTAG 27.9. **AB 14 UHR**
Große und kleine Helfer für die Apfelernte gesucht!
Kinder bringen bitte zum Schutz einen Fahrradhelm mit
Ab: Düsseldorf-Urdenbach, Wanderparkplatz am Baumberger Weg
Biologische Station Haus Bürgel

SONNTAG 28.9. **10-14 UHR**
Wanderung Kaiserswerth-Wittlaer-Angermund-Kaiserswerth
Ab: Straßenbahnhaltestelle Klemensplatz in Kaiserswerth (U79). Rucksackverpflegung
NaurFreunde Düsseldorf

SONNTAG 28.9. **AB 9.30 UHR**
Fahrradtour: Auf dem Weg nach Süden...
50 Kilometer: Unterbacher See, Elbsee, Garather Forst, Leverkusen-Hitdorf, Langel, Zons, Benrath, Gerresheim. Mittagseinkehr
Ab: S-Bahnhof Düsseldorf-Gerresheim, Südseite (Glashüttenstraße)
NaturFreunde Düsseldorf

Oktober

SAMSTAG 4.10. **AB 14 UHR**
Große und kleine Helfer für die Birnenernte gesucht!
Kinder bringen bitte zum Schutz einen Fahrradhelm mit
Ab: Düsseldorf-Urdenbach, Wanderparkplatz am Baumberger Weg
Biologische Station Haus Bürgel

SAMSTAG
11.10.AB 11 UHR
Apfelerntefest auf der NABU-Obstbaumwiese am Unterbacher See
Ort: Vom Parkplatz Bootshafen am Nordufer des Unterbacher Sees über den Fußweg ‚Kleiner Torfbruch' zu erreichen.
NABU Düsseldorf

Website vorhanden - Betreuer gesucht!

Für unsere Homepage suchen wir eine Person, die dreimal im Jahr den neuen ***grünstift*** und die aktuellen Termine einstellt - ehrenamtlich, versteht sich. Bitte melden bei LikaWeingarten@gmx.de

MONTAG 13.10. **19.30 UHR**
Mitgliedertreffen VCD
VCD Geschäftsstelle, Grupellostraße 3
VCD Düsseldorf

MITTWOCH 15.10. **19 UHR**
Diavortrag: Auf Safari durch Kenia
Haus der Kirche, Bastionstraße 6
NABU Düsseldorf

DONNERSTAG 16.10. **17:30-19 UHR**
Veranstaltung: Ein Nachmittag auf der Obstwiese
Informationen rund um den Apfel: Sorten, Standort und Tipps, 4,10 Euro
Anmeldung bis zum 30.9. unter Fon: 02173-951743
Biologische Station Haus Bürgel, VHS Monheim

FREITAG 17.10. **16-18.30 UHR**
Exkursion: Auf dem Deich zwischen Urdenbach und Hellerhof
Informationen und Diskussionen über die Planungen zur Deichöffnung
Ab: Düsseldorf-Urdenbach, Wanderparkplatz am Baumberger Weg
Biologische Station Haus Bürgel

SAMSTAG 18.10. **10–15 UHR**
Landschaftspflegearbeiten im NABUtop
Helfer gesucht!
Ab: Treffpunkt: D-Angermund, Heiderweg
Anmeldung unter Fon: 0211-274679
NABU Düsseldorf

SONNTAG 19.10. **14-16:15 UHR**
Vortrag: Pflanzenvermehrung – Wintervorbereitungen
Informationen und Tipps, 8 Euro
Biogarten im Südpark
Arbeitskreis VHS Biogarten

MONTAG 20.10. **19 UHR**
Öffentliche Sitzung des Umweltforums
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
Umweltforum Düsseldorf

DIENSTAG 21.10. **19 UHR**
Mitgliedertreffen BUND Kreisgruppe
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
BUND Kreisgruppe Düsseldorf

Spaß am Formulieren?
Sicher im Ausdruck?

Und haben Sie Internetanschluss und Laptop? Dann sind Sie richtig bei der ***grünstift***-Redaktion, die (ehrenamtliche) Verstärkung sucht! Bitte melden bei LikaWeingarten@gmx.de

SAMSTAG 25.10. **15 UHR**
Diavortrag: Falklandinseln
Naturfreundehaus Gerresheim, Morper Straße 128
NaturFreunde Düsseldorf

SAMSTAG 25.10. **AB 14 UHR**
Beratung: Kompost im Garten
Informationen und Tipps
Biogarten im Südpark
Arbeitskreis VHS Biogarten

SAMSTAG 25.10. **10-16 UHR**
Spritspartraining
Infos: www.sparsprit.info, Anmeldungen beim NABU
NABU Düsseldorf, Autohaus Moll

SONNTAG 26.10. **14-16 UHR**
Handwerkermarkt auf dem Trantenrother-Hof
Ab: Niemandsland, Heerstraße 19. Für Fahrgemeinschaft bitte anmelden.
Niemandsland

SONNTAG 26.10. **14-16 UHR**
Exkursion: Herbstwanderung Grafenberger Wald
Nur mit Anmeldung! Infos unter Fon: 0211-7053531 oder 0211-571480
NABU Düsseldorf

November

MONTAG 10.11. **19.30 UHR**
Mitgliedertreffen VCD
VCD Geschäftsstelle, Grupellostraße 3
VCD Düsseldorf

MITTWOCH 12.11. **19 UHR**
Diavortrag: Vögel an der niederländischen Küste
Haus der Kirche, Bastionstraße 6
NABU Düsseldorf

MONTAG 17.11. **19 UHR**
Öffentliche Sitzung des Umweltforums
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
Umweltforum Düsseldorf

DIENSTAG 18.11. **19 UHR**
Mitgliedertreffen BUND Kreisgruppe
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
BUND Kreisgruppe Düsseldorf

SAMSTAG 22.11. **15 UHR**
Vortrag: Die Höhlen von Wülfrath
Naturfreundehaus Gerresheim, Morper Straße 128
NaturFreunde Düsseldorf

SAMSTAG 29.11. **9-15 UHR**
Exkursion: Wintergäste am Kemnader See
Auch für Eltern mit Kindern geeignet.
Ab: S-Bahn Düsseldorf-Hellerhof.
Anmeldung Fon: 0211-751423 oder Fon: 0211-571480
NABU Düsseldorf

Dezember

DIENSTAG 2.12. **19.30 UHR**
Greenpeace-Neuentreff
Salzmannbau, 2.Etage, R 208, Himmelgeister Straße 107
Greenpeace

MONTAG 8.12. **19.30 UHR**
Mitgliedertreffen VCD
VCD Geschäftsstelle, Grupellostraße 3
VCD Düsseldorf

MITTWOCH 10.12. **19 UHR**
Diavortrag: Namibia – Victoria Falls – Botswana
Ort: Haus der Kirche, Bastionstraße 6
NABU Düsseldorf

MONTAG 15.12. **19 UHR**
Öffentliche Sitzung des Umweltforums
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
Umweltforum Düsseldorf

DIENSTAG 16.12. **19 UHR**
Mitgliedertreffen BUND Kreisgruppe
Umwelt-Zentrum, Merowingerstraße 88
BUND Kreisgruppe Düsseldorf

Anzeige

Sie haben keinen Biobauern in der Familie?

Macht nichts, Sie haben ja uns!
Den Naturkost Lieferservice für Düsseldorf

www.moehre.com
&
Naturkost Holthausen
Seit über 10 Jahren
die Top-Adresse in Düsseldorf für Naturkost zu günstigen Preisen

Itterstr. 34 • 40589 Düsseldorf
Tel.: 0211-75 16 98
Fax: 0211-79 51 625

Wir sind die Bringer!